Nr. 187. Sonntag, 12. August 1900

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XIX. Jahrgang.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. zc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.

Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Die militärische Lage in China.

Man soll sich, schreibt der wohlbekannte Militärschriftsteller Oberst a. D. Keim in der „Mor.-Corr.", darüber nicht täuschen, daß die allgemeine Kriegslage in China durchaus keine glänzende genannt werden kann. Es sind drei Kriegstheater zu unterscheiden, und auf allen dreien befinden sich die Verbündeten im großen und ganzen in der strategischen Defensive. Letztere ist immer ein Zeichen kriegerischer Schwäche, da durchgreifende und dauernde Erfolge im Kriege nur von der strategischen Offensive zu erwarten sind. Generalfeldmarschall Graf Waldersee ist ein Offensiv-General in der besten Bedeutung des Wortes, und seine Wahl bürgt dafür, daß er alles daran setzen wird, um den Krieg durch eine allgemeine und zielbewußte Offensive zu einem glücklichen Ende zu führen.

Aber bis dahin sind noch ernste Schwierigkeiten zu überwinden, welche theilweise auf politischem Gebiete liegen. Indessen auch nach dieser Richtung muß die Wahl des Generalfeldmarschalls als eine glückliche bezeichnet werden, da er, in politischen Dingen erfahren, stets an dem Grundsatze festhalten dürfte: „Kriegführung ist weiter nichts als Fortsetzung der Politik mit gewaltsamen Mitteln."

Aus diesem untrennbaren Zusammenhange zwischen Politik und Kriegführung ergiebt sich aber auch, daß letztere nur dann zweckentsprechend sein kann, wenn sie erwägt, welche politischen Ziele für sie Leitmotiv sind. Daß aber in dieser Beziehung für den Oberbefehlshaber in China trotz aller formalen Einigkeit der Mächte gewisse Schwierigkeiten vorliegen, steht außer Frage. Schon die verschiedenen sogenannten „Interessensphären" der einzelnen Mächte in China schließen Gefahren in sich, insofern sie eine Divergenz in den militärischen Operationen zur Folge haben könnten. Eine erfolgreiche Kriegführung ist aber in Ostasien nur möglich, wenn alle politischen und im Zusammenhange damit alle militärischen Sonderinteressen wie Sonderwünsche zurücktreten. Anderenfalls ist eine Kriegführung großen Stiles, wie sie ohne Zweifel dem Oberbefehlshaber vorschwebt, von Hause aus lahmgelegt.

Es wird vielleicht auch angesichts des ungeheuren Umfanges des chinesischen Reiches die Ansicht hervortreten, daß ein Oberbefehl über die auf den schon erwähnten drei Kriegstheatern vertheilten Streitkräfte der Verbündeten schon aus technischen Gründen ausgeschlossen sei. Dieser Auffassung kann jedoch aus der praktischen Kriegsführung heraus nur zum Theile zugestimmt werden.

Die gegenwärtig in Betracht kommenden drei Kriegstheater sind: Erstens das Peiho-Thal von Taku bis Peking, zweitens die Provinzen Sching-king und Kirin, welche sich von Port Arthur bis zur Mandschurei erstrecken, drittens Mandschurei und Mongolei. Die Kriegstheater unter zwei und drei fallen in der Hauptsache in den Operationsbereich der Russen, das Kriegstheater unter zwei unter Umständen auch noch in denjenigen der Japaner. Daß der Oberbefehlshaber auf die Operationen in der Mongolei und Mandschurei einen directen und dauernden Einfluß ausüben kann, erscheint wegen der räumlichen Entfernungen ausgeschlossen, und Graf Waldersee ist nicht der Mann, welcher jemals „Hofkriegsrath" spielen wird. Außerdem handelt es sich in der Mandschurei und Mongolei vor allem darum, den schwer geschädigten Bau der ostchinesischen Eisenbahn unter militärischem Schutze wieder aufzunehmen. Deshalb trägt auch dieses Kriegstheater einen mehr lokalen Charakter, der es militärisch Rußland zuweist.

Dagegen besteht ein unmittelbarer operativer Zusammenhang zwischen den Kriegstheatern eins und zwei. Ein Blick auf die Karte wird es bestätigen. Der Vormarsch von Tientsin auf Peking und im günstigsten Falle auch der Besitz von Peking selbst wird strategisch von Osten her durch die chinesischen Streitkräfte in der Provinz Sching-king bedroht. Diese Bedrohung kann nur beseitigt werden durch eine combinirte Offensive auf Peking von Tientsin und Mukden her. Letzteres ist vorläufig noch im Besitz der Chinesen, aber es werden russischerseits energische Anstrengungen gemacht, um sich dieses wichtigen Punktes zu bemächtigen. Der geglückte Vorstoß auf Niutschwang kann als die Einleitung hierzu gelten. Aber die Durchführung der russischen Operationen bis Mukden dürfte noch Wochen in Anspruch nehmen. Jedenfalls wird aber der Oberbefehl auf das strategische Zusammenwirken zwischen den Truppen im Peiho-Thal und in der Provinz Sching-king — in letzterer eröffnet sich auch Aussicht für die Verwendung japanischer Truppen — großen Werth legen. Bei der seitherigen militärischen Sachlage, die weitaussehende operative Unternehmungen ausschloß, war an ein solches Zusammenwirken nicht zu denken. Es ergab sich eine lediglich lokale Kriegführung ohne jeden Zusammenhang von größeren Gesichtspunkten aus.

Das Hauptinteresse war bis jetzt den Vorgängen im Peiho-Thale zugewendet. Leider fließen die zuverlässigen Nachrichten von diesem Kriegsschauplatze so dürftig zu, daß man ein klares Bild über die dortige Lage zu gewinnen nicht im Stande ist. Man weiß nicht einmal genau Bescheid über die Vorgänge in der Front seit der Einnahme von Tientsin. Ebenso wenig steht positiv fest, ob die Kämpfe bei Peitsang mehr dem taktischen Bedürfnisse der Verbündeten entspringen, die Chinesen aus unbequemer Nähe von Tientsin zu vertreiben, oder ob sie die Einleitung bilden zu einer planmäßigen Vorwärtsbewegung auf Peking. Was über die Chancen einer solchen Vorwärtsbewegung die sogenannten „Chinakenner" sagen oder schreiben, braucht nach den seitherigen politischen wie militärischen Erfahrungen nicht maßgebend zu sein. Im übrigen wird man sich darauf gefaßt machen müssen, daß ein wirklich großer Zug in die Kriegführung in China erst dann kommt, wenn der Oberbefehlshaber an Ort und Stelle ist, was leider erst nach geraumer Zeit der Fall sein kann.

Die Streitkräfte der Mächte.

Im „Militär-Wochenblatt" wird eine neue Uebersicht über die Streitkräfte der Mächte in China veröffentlicht.

Bei **Tientsin** belaufen sich danach heute die vereinigten Streitkräfte auf **38 000** mit 114 Geschützen.

Deutschland ist dort immer nur noch mit 300 Mann Schiffsbesatzungen und mit 4 Geschützen vertreten, ebenso **Italien** und **Oesterreich** mit je 140 Mann. **Frankreich** verfügt dort über das 16. Marine-Infanterieregiment und 3 Batterien aus Tongking, sowie über Landungstruppen, insgesammt über 2600 Mann mit 18 Geschützen. **England** hat die Hälfte einer Division aus Indien in Taku gelandet: 6 Bataillone, 4 Escadrons, 3 Batterien, sowie Schiffsbesatzungen, zusammen 6000 Mann mit 18 Geschützen. **Amerika**: 6 Bataillone und 1 Batterie, gleich 2900 Mann und 6 Geschütze. **Japan**: eine Division, wahrscheinlich die 5. aus Hiroschima, mit 12 Bataillonen, 3 Escadrons und zunächst 4 Batterien, gleich 16 000 Mann und 24 Geschütze. **Rußland** hat augenblicklich verwendungsbereit: 8 Schützenbataillone, 4 Escadrons, 7 Batterien, etwa 10 000 Mann, 44 Geschütze.

Bei Berechnung der Zahl von 38 000 Kämpfern bei Tientsin sind volle Kriegsstärken angenommen. Nimmt man an, daß diese nicht überall erreicht sind, und zieht man außerdem einen Procentsatz an Verlusten etc. ab, so wird man doch insgesammt etwa **30 000 Mann als zur Zeit für den Marsch auf Peking verfügbar** annehmen dürfen.

Diese Zahl wird sich bis Mitte August, wie folgt, erhöhen:

Auf deutscher Seite: um 2 Bataillone, eine Batterie (Generalmajor v. Höpfner), gleich 2500 Mann, 6 Geschütze, auf französischer Seite: um das 17. Marine-Infanterie-Regiment, 3 Bataillone und 2 Batterien, gleich 2080 Mann und 12 Geschütze, aus Japan: um 5 Bataillone und fünf Batterien, gleich 6000 Mann und 30 Geschütze, insgesammt um 10 Bataillone, 8 Batterien, so daß Mitte August bei Tientsin eine **Gesammtstärke von 40 500 Mann** mit 162 Geschützen erreicht sein wird.

Im weiteren Verlauf des August bezw. Anfang September werden dann in Taku noch eintreffen: aus Frankreich das 18. Marine-Infanterie-Regiment, drei Bataillone, eine Batterie, aus Italien zwei Bataillone, eine Batterie mit zusammen 4000 Mann und 14 Geschützen. Auf eine Vermehrung des britischen Contingents in Petschili dürfte nicht zu rechnen sein, da 2800 Mann der indischen zweiten Brigade schon in Hongkong gelandet sind, während über den Bestimmungsort der übrigen Truppen dieser Brigade noch nichts bekannt ist. Wahrscheinlich werden sie, ebenso wie die neuerdings beorderte dritte und vierte indische Brigade, auch in Hongkong oder in Schanghai verbleiben, so daß England dort über etwa 12 000 Mann verfügen wird.

Eine wesentliche Verstärkung ihrer **Truppen** in Petschili haben dagegen im Laufe des September Deutschland, Frankreich und Rußland zu erwarten.

Das **deutsche ostasiatische Expeditionscorps** unter Generalleutnant v. Lessel, 8 Bataillone, 3 Escadrons, 6 Batterien, gleich 11 300 Mann mit 34 Geschützen, wird Mitte September gelandet werden können; eine gemischte französische Brigade, 7 Bataillone, 2 Escadrons, 5 Batterien, gleich 10 000 Mann mit 20 Geschützen, unter General Voyron, dürfte um dieselbe Zeit eintreffen, ebenso wie die russische 4. Schützenbrigade, 8 Bataillone, 3 Batterien, gleich 8700 Mann, 24 Geschütze, deren Einschiffung in Odessa am 25. Juli begonnen hat. Dies würde bis Ende September einen weiteren Zuwachs von 28 Bataillonen, 5 Escadrons, 16 Batterien oder von 34 000 Mann mit 92 Geschützen bedeuten. Daß Japan jederzeit in der Lage ist, innerhalb weniger Tage erhebliche Verstärkungen nach dem Kriegsschauplatze zu schaffen, ist bekannt, doch verlautet nichts Bestimmtes über die Absichten der dortigen Regierung. Zu erwähnen bleiben noch der Vervollständigung halber 800 Mann Marineinfanterie, 12 Abtheilungen Cavallerie und 4 Batterien, zusammen 2000 Mann mit 24 Geschützen, welche aus San Francisco abgegangen sein sollen, ferner 860 Matrosen und Marinesoldaten aus England, 250 Mann aus Australien und 350 Mann mit schweren Geschützen vom Cap.

Hiernach dürften bis Mitte September in Petschili **rund 78 000 Mann** mit 280 Geschützen vorhanden sein.

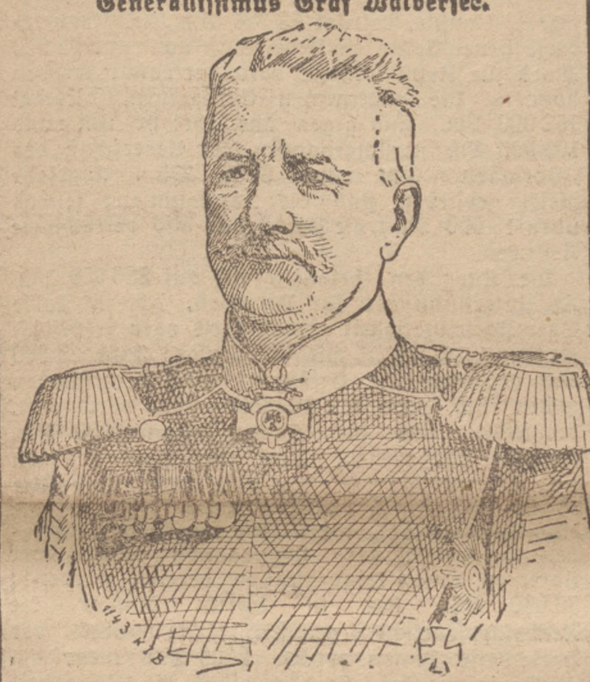
Auf eine Mitwirkung der deutschen Truppen in Kiautschou gegen Peking, so heißt es im „Militär-Wochenblatt", kann zunächst wohl nicht gerechnet werden, da diese für eine etwaige Vertheidigung des Schutzgebietes gegen die in Schantung stehenden Truppen des dortigen Gouverneurs Yuanschikai bereit gehalten werden müssen.

Für die **Operationen in der Mandschurei** bezw. gegen den Norden Chinas hat Rußland außerdem noch eine Armee in Bereitschaft gesetzt. Die russischen Truppen in einer Gesammtstärke von etwa 37 000 Mann mit 104 Geschützen dringen concentrisch gegen die wichtigsten Punkte an den Eisenbahnlinien Mukden, Charbin, Zizikar, Chailar vor. Außerdem sind in der Kriegsvorbereitung bezw. schon im Ausmarsch begriffen: im Ussuri-Gebiet 16 000 Mann, im Transbaikal-Gebiet 5600 Mann, im Militärbezirk Sibirien 40 000 Mann, im Gebiet Ssemirjätschje 9000 Mann, endlich im europäischen Rußland die 1., 2., 3. und 5. Schützenbrigade mit 35 000 Mann, insgesammt also noch 105 000 Mann mit 138 Geschützen.

Rußland hat somit bis jetzt bereits die Verwendung von etwa 160 000 Mann vorgesehen, während die gesammten gegen China bestimmten Streitkräfte aller Mächte zusammen sich heute schon auf rund **230 000 Mann** mit über 500 Geschützen beziffern werden.

Wie Rußland zu Lande, so hat **zur See England** die größte Machtentfaltung aufzuweisen. Es verfügt in den chinesischen Gewässern über 36 Schiffe und 10 Torpedoboote, während Rußland 19 Kriegsschiffe und 11 Torpedoboote, Japan 20, Amerika 11, Deutschland 9, Italien, Oesterreich und Holland zusammen 8 Schiffe dort schwimmen haben, so daß im ganzen **117 Kriegsschiffe** und 21 Torpedoboote die chinesischen Küsten überwachen. Davon befinden sich im Golf von Petschili 70 Schiffe und 12 Torpedoboote, in Tsingtau 2 deutsche Schiffe, im Jangtse-Gebiet 21 Schiffe, 1 Torpedoboot, bei Canton 18 Schiffe, 8 Torpedoboote. Während die Chinesen im Norden keine Schiffe mehr besitzen, liegen im Jangtse zur Zeit noch 8 chinesische kleine Kreuzer und 6 Torpedoboote, bei Canton 7 Kanonenboote und 11 Torpedoboote.

Generalissimus Graf Waldersee.



Berlin, 10. Aug. Wie der „Berl. Lokal-Anz." zuverlässig bestätigt, ist die **Initiative** zur Schaffung eines einheitlichen **Oberbefehles** in **China** von **Kaiser Wilhelm allein ausgegangen.** Graf **Waldersee** ist, wie die „Nationalztg." zuverlässig erfährt, bis jetzt erst zum **Oberbefehlshaber** der für China bestimmten **Truppen** des **Dreibundes** und **Rußlands** ernannt. Es hieße wohl die russisch-französischen Beziehungen verkennen, wenn man bezweifeln wollte, daß auch die französische Ernennung erfolgen wird, und ebenso wird angenommen, daß die anderen betheiligten Mächte dem Oberbefehl Waldersees zustimmen werden.

Die „Kreuzztg." schreibt: Dem Kaiser ist vom Grafen Waldersee in Kassel eine Liste für den **Stabs des Obercommandos** unterbreitet worden. Dem Vernehmen nach wird derselbe allein mindestens 30 deutsche Offiziere zählen, zu denen dann noch fremdländische Offiziere als Vertreter ihrer Staaten im Hauptquartier hinzukommen. Zum Stabe gehört auch je ein baierischer, württembergischer und sächsischer Offizier, sowie ein höherer Marineoffizier. Zum Chef des Stabes beim Grafen Waldersee ist Generalmajor v. Groß gen. v. Schwarzhoff, Commandeur der 1. ostasiatischen Brigade, ernannt, zum Ober-Quartiermeister Oberst Frhr. v. Gayl, der als langjähriger Chef des Generalstabes des 9. Armeecorps dem Grafen Waldersee schon dienstlich näher gestanden hat. Gayl ist vom 27. Infanterie-Regiment, beauftragt mit der Führung der 74. Brigade.

Berlin, 11. Aug. (Tel.) Das Bureau für das Obercommando über die verbündeten Truppen befindet sich heute im Kriegsministerium. Zum Stabe des Generalfeldmarschalls gehört nach der „Kreuzztg." als Offizier der Marine der Fregattencapitän Paschen. Zum Commandant des Hauptquartiers ist Rittmeister Frhr. v. Knigge, der Flügeladjutant des Prinzen Albrecht, ernannt, Commandant der Stabswache ist Oberleutnant Graf Eulenburg vom 7. Husaren-Regiment. Persönlicher Adjutant des Oberbefehlshabers ist Hauptmann Wilberg vom schleswigschen Feldartillerie-Regiment Nr. 9. Als Vertreter der österreichischen Armee ist in den Stab Hauptmann Woyciк berufen worden. Graf Waldersee reist heute Abend nach Hannover ab, kommt jedoch vor der Abreise nach Genua noch einmal hierher zurück. Es ist eine große Abschiedsfeierlichkeit, verbunden mit einem kirchlichen Act, wahrscheinlich in Gegenwart des Kaisers, in Aussicht genommen. Den Feldmarschall begleitet seine Gemahlin auf den Kriegsschauplatz.

Der **Kaiser** hat seine eigene **Tropenuniform**, die er auf der Palästinafahrt getragen, dem **Grafen Waldersee zum Geschenk** gemacht.

Die **Ankunft Waldersees in Schanghai** ist am 22. September zu erwarten. Schanghai wird auch zunächst der Sitz des Obercommandos sein.

Der Ober-Quartiermeister beim Stabe Waldersees,

Oberst Frhr. v. Gayl (vom 27. Infanterie-Regiment), beauftragt mit der Führung der 74. Infanterie-Brigade, ist mit dem Oberbefehlshaber der verbündeten Truppen sehr intim bekannt. Als der General der Cavallerie Graf Waldersee anfangs der 90er Jahre das Generalcommando des 9. Armeecorps in Altona hatte, setzte sich sein Generalstab 1892 zusammen aus dem Oberst v. Janson (als Chef), dem Major Freiherrn v. Gayl und dem Hauptmann v. Zitzewitz. Graf Waldersee hat den Freiherrn v. Gayl als einen ungemein umsichtigen und erfahrenen Offizier schätzen gelernt und der Verkehr Beider war fast so wie zweier Freunde. Oberst Freiherr v. Gayl, der ja wohl kurz vor der Ernennung zum Generalmajor stehen dürfte, ist am 12. April 1869 Leutnant geworden, als solcher machte er den Feldzug 1870/71 mit, mit dem eisernen Kreuz 2. Klasse decorirt kehrte er heim, am 20. Juli 1876 wurde er Oberleutnant, am 23. August 1883 Hauptmann, dann kam er zum Generalstab, am 22. März 1889 erfolgte seine Ernennung zum Major, als Oberstleutnant, zu welcher Charge er am 14. Mai 1894 aufrückte, gehörte er dem Stabe des 2. hanseatischen Infanterie-Regiments Nr. 76 (Hamburg) an; Oberst ist er seit dem 22. März 1897. Wie gesagt, Freiherr v. Gayl genießt in der Armee einen hohen Ruf; Graf Waldersee hat immer große Stücke auf ihn gehalten.

Frankreich und der Oberbefehl.

Die Pariser Presse fährt fort, die Ernennung des Grafen Waldersee lebhaft zu erörtern. Amtliche Kundgebungen liegen noch nicht vor, die officiösen Zeitungen affectiren, Waldersee nur als Oberbefehlshaber des deutschen Contingents zu bezeichnen, von der Opposition wird gegen die Person Waldersees nichts eingewandt, dahingegen erklärt, daß nach dem französischen Gesetz vom 18. Februar 1844 kein fremder Offizier französische Truppen commandiren dürfe. Frankreich könne dem deutschen Feldmarschall nur zugestehen, eventuell dem Kriegsrath, an dem die verschiedenen Contingentsführer Theil nehmen, zu präsidiren. An der Spitze der Opposition gegen die Ernennung des deutschen Generalissimus steht die Méline'sche „République française".

Die Ersatzseebataillone.

Köln, 11. Aug. (Tel.) Der „Köln. Ztg." wird aus Kiel vom 9. August gemeldet: Zu der wiederholt gemeldeten Entsendung der beiden Ersatzseebataillone nach China erfahren wir amtlich, daß eine derartige Maßregel bisher nicht geplant sei. Die Ersatzbataillone haben jetzt die Stärke, die das 1. und 2. Bataillon vor der Mobilmachung hatte. Am 3. Oktober werden die Rekruten der beiden Stammcompagnien des 3. Seebataillons eingestellt und nach erfolgter Ausbildung nach Tsingtau befördert. Die für das 1. und 2. Ersatzseebataillon bestimmten Rekruten treffen am 3. November in Kiel bezw. Wilhelmshaven ein und bleiben in der Heimath. Beide Bataillone gehen alsdann über die Friedensstärke hinaus. Man nimmt an, daß die überzähligen Mannschaften als Ersatz für Kranke, Verwundete und Gefallene nach China entsandt werden. Die Inspection der Marine-Infanterie hat indeß darüber bisher weder Weisungen empfangen, noch Anordnungen getroffen.

Köln, 10. Aug. Bezüglich der auch von anderen Mächten nach China angeordneten **Verstärkungen** in Folge der Widerstandskraft der Chinesen wird der „Köln. Ztg." aus Berlin vom 9. August gemeldet: Ueber die **deutschen Verstärkungen** ist schon gesagt, daß sie vier Bataillone Infanterie sowie angeblich zwei Batterien, zwei Compagnien Pioniere und eine Schwadron betragen, zusammen etwas weniger als **5000 Mann** ausmachen sollen. Wie wir hören, ist diese Zahl durch freiwillige Meldung reichlich erzielt, so daß dem Abgange dieser neuen Truppen nichts mehr im Wege steht. Bei äußerster Beschleunigung wird ein solcher Transport nicht viel vor vier Wochen zur Einschiffung fertiggestellt werden können. Ob diese vier Bataillone zur Errichtung einer neuen dritten ostasiatischen Brigade zu je zwei Regimentern benutzt werden sollen, oder ob man durch sie die schon auf dem Transporte befindlichen vier ostasiatischen Regimenter auf je drei Bataillone bringen will, ist noch nicht bekannt. Die Mannschaften der anderen Waffen werden wohl jedenfalls den schon hinausgesandten angegliedert werden. Durch die Blätter läuft die Meldung, daß die **Entsendung weiterer fünfzehn- bis zwanzigtausend Mann** beschlossen sei. Welche Wendung die Dinge in China nehmen werden, kann heute niemand voraussehen, doch glauben wir bestimmt zu wissen, daß augenblicklich an eine Truppensendung, die auch nur annähernd diese Höhe haben würde, **nicht** gedacht wird.

Auch das Wolff'sche Bureau constatirt, daß von einer solchen Entsendung nicht die Rede sein könne.

Depeschen der Gesandten in Peking.

Berlin, 11. Aug. Von dem deutschen Geschäftsträger in Peking ist eine chiffrirte Depesche eingegangen, deren Inhalt mit dem Telegramm des französischen Gesandten an seine Regierung übereinstimmt.

Dem Washingtoner Staatsdepartement und den Auswärtigen Aemtern in Brüssel und London gingen chiffrirte Depeschen ihrer Gesandten zu, die sich mit der des französischen Gesandten Pichon decken. Dies deutet darauf hin, daß die Gesandten in Peking übereingekommen sind, identische Depeschen an ihre Regierungen zu schicken.

Ueber die russisch-chinesischen Kämpfe sind dem russischen Generalstab folgende Nachrichten zugegangen:

Petersburg, 11. Aug. Der „Regierungsbote“ schreibt: Am 9. August erhielt das Ministerium des Aeußeren unmittelbar **von dem kaiserlich russischen Gesandten in Peking ein Telegramm**, das offenbar mit Expreßboten dem östlichen Yamen der Provinzial-Hauptstadt Trinan übermittelt und durch dieses Yamen telegraphisch nach dem Bestimmungsorte befördert wurde. In dieser Depesche meldet der Gesandte v. Giers, daß der Belagerungszustand fortdauere und daß die Belagerten noch einigen Vorrath von Lebensmitteln hatten. Die chinesische Regierung schlage den Gesandtschaften vor, Telegramme zu übermitteln und bestehe auf der Abreise der Gesandten aus Peking. Da die Gesandten keine genügende Bürgschaft für ihre Sicherheit haben, antworteten sie, daß sie für ihre Abreise die Erlaubniß ihrer Regierungen haben müßten. Mit Genehmigung des Kaisers ist dem Gesandten v. Giers **gestattet** worden, **mit dem ganzen Personal der Gesandtschaft** und der Landungstruppe **nach Tientsin abzureisen**, aber nur in dem Falle, daß die in Peking befindliche Regierung und der Kaiser von China die sichersten Bürgschaften stellen, daß die Abreise völlig gefahrlos vor sich gehen könne. Gleichzeitig ist der Gesandte v. Giers angewiesen worden, auf die schwere Verantwortung aufmerksam zu machen, welche China und den Kaiser von China trifft, im Falle die Unverletzlichkeit aller der Personen auch nur im geringsten angetastet werde, welche gleichzeitig mit dem russischen Gesandten nach Tientsin reisen, sobald die Abreise möglich ist.

Der hartnäckige **Kampf bei Aigun** am 4. d. M. endete mit der Flucht des Feindes theils in der Richtung gegen Tsitsikar, theils den Amur abwärts. Zur Verfolgung des Feindes in beiden Richtungen wurden Truppen aller Waffengattungen beordert. General Rennenkampf rückte auf der Straße von Tsitsikar am 6. d. M. mit einer Reitercolonne und Artillerie vor und stieß am folgenden Tage 45 Werst hinter Aigun auf eine chinesische Abtheilung von 3000 Mann Infanterie und 400 Reitern mit 12 Geschützen. Das äußerst coupirte und gebirgige Terrain verhinderte einen Angriff der Cavallerie, weshalb die Kosaken meistens zu Fuß kämpfen mußten. General Rennenkampf bekam alsdann Hilfe von allen Waffengattungen. General Gribski lobt namentlich die Energie und Anordnungen des Generals Subbotitsch sowie die Tapferkeit und brave Haltung der Truppen und einiger Bewohner von Blagowjeschtschensk.

Oberst Pflug berichtet unter dem 5. August aus Port Arthur, das General Fleischer mit seiner aus Infanterie, Artillerie und zwei Schwadronen Eisenbahnschutzwache bestehenden Abtheilung auf Inkon und Gaitschon vorrückt. Dem Obersten Chorunshenkow wurde befohlen, Gaitschon von Osten her anzugreifen. Oberst Dombrowski rückte von Daschizao vom Norden her vor und schickte Freiwillige und Kosaken aus, um dem Feinde den Rückzug abzuschneiden, während von Inkon aus die Abtheilung des Generals Fleischer vorrückte. Als die Chinesen erkannten, daß die Russen von allen Seiten vorrückten, flohen sie nach Osten zu und konnten von den ermüdeten Truppen, nachdem letztere 35 Werst marschirt waren, nicht weiter verfolgt werden. Erbeutet wurden 12 alte Geschütze, Gewehre und Munition. Die Verluste auf russischer Seite sind unbedeutend.

Verschiedenes.

Berlin, 11. Aug. Dem „Berliner Tageblatt“ wird von unterrichteter Seite mitgetheilt, daß unter den am Kaffeehandel betheiligten Firmen eine Bewegung im Gange sei, um für die Truppen in China ein größeres Quantum Kaffee zu stiften. Es ist bereits ein namhaftes Quantum gezeichnet worden.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Verordnung betreffend das **Verbot der Ausfuhr von Waffen und Kriegsmaterial nach China** und den europäischen Niederlassungen an der chinesischen Küste, sowie nach den China benachbarten Hafenplätzen.

Das Reichsmarineamt steht mit dem Norddeutschen Lloyd und der Hamburg-Amerika-Linie wegen **Charterung von acht weiteren Dampfern in** Verhandlung.

Das Kanonenboot „Iltis“ ist am 7. August in Tschifu eingetroffen. Das Lazarethschiff „Gera“ und die Torpedoboote „S 90“, „S 91“ und „S 92“ sind am 9. August in Malta eingetroffen. Ersteres beabsichtigt am 13. August, die Torpedoboote am 14. August die Ausreise nach Port Said fortzusetzen. Der Dampfer „Batavia“ durchfuhr als bisher größtes Schiff den Suezkanal in 17 Stunden. Die „Phoenicia“ passirte am 9. August Mittags Cap Carvoeiro. Der Gesundheitszustand **der Truppen ist vortrefflich.**

Aus **Schanghai** wird dem Bureau Dalziel gemeldet, daß am Freitag in Taining **fünf deutsche Missionare**, welche zur katholischen Mission des Bischofs v. Anzer gehören, **ermordet** worden sind.

München, 11. Aug. (Tel.) Der baierische Bevollmächtigte zum Bundesrath, Graf Lerchenfeld, ist gestern plötzlich zum Prinzregenten berufen worden. Nach Münchener Blättern, die wohl informirt sein wollen, hängt die Berufung zusammen mit einem **Zusammentritt** des **Bundesrathes** behufs Berathung der Anwendung des Artikels 64 der Verfassung, wonach außer Freiwilligen auch **andere Truppen ins Ausland gesandt** werden können.

Brüssel, 10. Aug. Der Minister des Aeußeren erhielt vom belgischen Consul in Schanghai ein vom 10. August datirtes Telegramm, welches besagt, daß Li-Hung-Tschang durch ein kaiserliches Decret die Vollmacht ertheilt ist, **über Frieden zu unterhandeln**.

Brüssel, 11. Aug. (Tel.) Nach dem „Soir“ wird der **König** der Belgier persönlich für alle **Kosten** der belgischen China-Expedition aufkommen.

Kopenhagen, 10. Aug. Eine hiesige **Dampfschiffsgesellschaft** hat mit der **russischen Regierung** einen Vertrag betreffend den **Transport von 10 500 Soldaten nach China** abgeschlossen. Die Abgangshäfen sind Petersburg und Odessa. Die Gesellschaft miethet hierzu 14 Dampfer, und zwar dänische, englische, deutsche, französische und österreichische.

Yokohama, 10. Aug. (Tel.) Amtlich wird gemeldet, daß die **Verluste** der Japaner bei **Peitsang 200 Todte und Verwundete betragen.**

Politische Uebersicht.

Danzig, 11. August.

Der Streik der Hamburger Werft-Arbeiter.

Hamburg, 10. Aug. Dem „Hamb. Corresp.“ zufolge legten heute auf der Werft von Blohm und Voß 87 Kesselschmiede, 90 Bohrer und 241 Maschinenbauer die Arbeit nieder. Auf der „Reiherstieg“-Schiffswerft sind 52 Schiffbauer in den Ausstand getreten.

Ueber den Streik der Werftarbeiter geht der „Hamb. Börsenhalle“ folgende Mittheilung vom Arbeitgeberverband Hamburg-Altona zu:

Bei Besprechung des in Hamburg ausgebrochenen Streiks der Werftarbeiter ist in der socialdemokratischen und einem Theil der bürgerlichen Presse die Behauptung aufgestellt worden, daß die Unmöglichkeit, die zur Beförderung der Truppen nach China bestimmten Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie „Batavia“, „Sardinia“ und „Adria“ auf der Werft von Blohm und Voß fertigzustellen, nicht durch die Weigerung der Arbeiter, die ihnen übertragene Arbeit auszuführen, sondern durch die vom hiesigen Verband der Eisenindustrie veranlaßte Aussperrung von Arbeitern herbeigeführt sei. Diese Darlegung ist durchaus unzutreffend. Thatsache ist vielmehr, daß die Schlosser und Schmiede, die weder am Streik noch an der Aussperrung betheiligt waren, sondern ihre Arbeit an anderen in Bau und Reparatur befindlichen Schiffen willig verrichteten, die Arbeit niederlegten, als sie beauftragt wurden, an der Fertigstellung der obengenannten Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie mitzuwirken. Veranlaßt ist dieses Verhalten offenbar dadurch, daß die Arbeiter wegen der ihnen bekannten, durch das öffentliche Interesse gebotenen Dringlichkeit der Arbeit in ihrer Weigerung eine wirksame Handhabe zur Durchsetzung der Forderungen der Streikenden erblickten. Lediglich durch diese Arbeitsweigerung war es nicht möglich, die Arbeit an den oben genannten drei Chinaschiffen der Hamburg-Amerika-Linie hier fertigzustellen.

Der Arbeitgeber-Verband Hamburg-Altona,
Dr. Oskar Martens, Generalsecretär.

Hamburg, 11. Aug. Auf der **Werft** von Blohm und Voß hat heute der Rest der Eisenarbeiter die **Arbeit niedergelegt. Es sind nur noch die** Holzarbeiter in Thätigkeit.

Der Jahresbericht der socialdemokratischen Partei

weist diesmal, wie schon hervorgehoben ist, nach den eigenen Worten der Berichterstatter in Bezug auf die Finanzen der Partei einen Rückschritt nach. Das Deficit, das diesmal aus der Reserve gedeckt werden mußte, beträgt 33 346 Mk., während im verflossenen Jahre ein Ueberschuß von rund 95 000 Mark zur Kapitalanlage hatte verwandt werden können. Die allgemeinen Einnahmen, diesmal 152 000 Mk., sind gegen das Vorjahr um rund 102 000 Mk. zurückgegangen, der Ueberschuß des „Vorwärts“ um rund 8000 Mk. Ungefähr gleich geblieben sind die Kapitalzinsen; (etwas über 13 000 Mk.), die Partei hat also beträchtliche Reserven.

Die Ausgaben belaufen sich auf 286 000 Mk. An Unterstützungen für Personen, „die in Folge ihrer Parteithätigkeit gemaßregelt oder geschädigt wurden“, wurden wie im vorigen Jahr 23 000 Mk. gegeben. Die Gefängniß- und Prozeßkosten haben sich gegen das Vorjahr etwas verringert, desgleichen sind für Wahlagitation 5000 Mk. weniger ausgegeben. Nur zwei Posten zeigen eine Steigerung; die allgemeine Agitation kostete 58 000 Mk. gegen 40 000 Mk. im Vorjahr, wie eine Fußnote sagt, wegen der „vielen Schwierigkeiten, welche der Propaganda socialistischer Ideen in vielen Landestheilen bereitet werden“; 30 000 Mk. hat in diesem Winter die Reichstagsfraction gekostet, die aus der Parteikasse Diäten erhält, 2000 Mk. mehr als im Vorjahr. Am stärksten sind die Ausgaben gestiegen, die unter dem „Darlehnsconto“ stehen; im Vorjahr belief es sich auf 58 000 Mk., in diesem Jahr auf 95 000 Mk. Erläutert wird dieser Posten nicht näher. Rückschlüsse aber gestatten einige beiläufige Bemerkungen im Parteibericht, so die Mittheilung, daß in Orten, wo Lokalmangel herrsche und ein Genosse vorhanden sei, der mit geringem eigenen Kapital sich erbiete, ein größeres Lokal zu erwerben, „daß dann die Genossen sofort Feuer und Flamme sind und die Parteileitung bestürmen, das fragliche Grundstück zu beleihen“.

In dem Bericht über die Parteipresse wird erwähnt, daß die politischen Blätter um zwei vermehrt worden sind, die in Augsburg wöchentlich zweimal erscheinende „Augsburger Volkszeitung“ und die als Monatsblatt in Berlin für die Provinz Brandenburg erscheinende „Fackel“. Der „Vorwärts“ hat eine Auflage von 52 000 Exemplaren; er weist einen Rückgang gegen das Vorjahr auf. Der Jahresüberschuß betrug 58 710 Mark gegen 54 677 Mk. im Vorjahr. Der Stand der Buchhandlung des „Vorwärts“ wird als zufriedenstellend bezeichnet. Der Waarenumsatz hat sich gegen das Vorjahr um mehr als 7000 Mk. erhöht.

Ein lehrreiches Kapitel ist das Verzeichniß „der Opfer, die der Klassenkampf erfordert“. Im vorigen Jahre hatte man 74 Jahre Gefängniß und 23 000 Mk. Geldbuße zusammengerechnet. Diesmal sind 16 500 Mk. Geldbuße und 64 Jahre und etwa acht Monate Gefängniß zusammensummirt und dazu zwei Fälle von Zuchthausstrafen von insgesammt sechs Jahren und acht Monaten. In dem einen der letzten Fälle wird bestritten, daß der zu Zuchthaus verurtheilte Genosse sich des Meineides schuldig gemacht, und angekündigt, die „Genossen würden nichts unversucht lassen, das Wiederaufnahmeverfahren zu betreiben“. Die Erläuterung des anderen Falles lautet wörtlich: „Bei dem im Dezember in Stendal zur Aburtheilung gekommenen Fall beging der Genosse die Gewissenlosigkeit, um eine Verurtheilung wegen Streikvergehens zu hintertreiben, einen Zeugen zu einer unwahren Aussage zu verleiten.“ Trotzdem „Opfer des Klassenkampfes“?

Auch aus den anderen Abschnitten des Berichtes gewinnt man den Eindruck, daß die socialdemokratische Agitation irgend nennenswerthe Fortschritte nicht gemacht hat. Immerhin hat die Partei an Rührigkeit und Opferwilligkeit die anderen Parteien, insbesondere aber das liberale Bürgerthum, weit übertroffen.

Zu den Leichenfeierlichkeiten in Rom.

Die fremden Missionen, welche zu den Leichenfeierlichkeiten für König Humbert in Rom eingetroffen waren, begaben sich gestern nach dem Pantheon, um zum letzten Mal die Grabstätte König Humberts zu besuchen. Nach wie vor treffen kostbare Kränze in großer Zahl hier ein. Militär hält die Ordnung zum Eingang in das Pantheon aufrecht. Unterrichtsminister Gallo übersandte dem Deputirten, Architekten Sacconi ein Telegramm, in welchem er ihn zu der glänzenden Ausschmückung des Pantheon, die von ihm entworfen und geleitet wurde, beglückwünscht.

Auf Initiative des Frauenvereins „Prinzessin Helene“ begaben sich gestern Nachmittag mehrere hundert meist dem Bürgerstande angehörige Frauen unter Vorantragung von Fahnen nach dem Quirinal, um in aller Stille eine Kundgebung zu veranstalten, durch welche sie ihrer Liebe zur Königin Margherita Ausdruck geben wollten. Eine Commission des Organisationscomités wurde von Beamten des königlichen Hofes empfangen, welche der Königin über die Kundgebung Bericht erstatten werden.

Rom, 11. Aug. In dem mit reichem Trauerschmuck versehenen Sitzungssaale des Senatsgebäudes fand heute Vormittag die feierliche **Eidesleistung des Königs** und der Königin Helene statt. Die hier weilenden fremden Fürstlichkeiten und die Diplomatie wohnten der Feier bei. Die königliche Familie wurde bei der Anfahrt und Abfahrt von der ungeheuren Menschenmenge begeistert begrüßt.

Die Verschwörung von Pretoria.

London, 10. Aug. Das Reuter'sche Bureau meldet aus Pretoria vom 9. August des weiteren über die Verschwörung: Die an der entdeckten Verschwörung betheiligten Verschwörer, fünfzehn an der Zahl, sämmtlich Einwohner von Pretoria, standen mit dem Feinde in Verbindung und beabsichtigten, in zwei großen Häusern im äußersten Westen der Stadt Feuer anzulegen in der Hoffnung, daß die Truppen dort zusammengezogen würden, um das Feuer zu löschen. Während der dann entstehenden allgemeinen Verwirrung beabsichtigten die Verschwörer, in die vorher sorgfältig bezeichneten Häuser der britischen Offiziere einzudringen und diese zu ermorden. Inzwischen sollten alle Boerenfreunde von der Verschwörung in Kenntniß gesetzt werden, denn die Verschwörer hofften, daß mehrere hundert derselben sich anschließen würden. Mehrere Verschwörer waren ausersehen, General Roberts gefangen zu nehmen und mit ihm zu dem nächsten Boerencommando zu eilen. Zu diesem Zwecke waren Pferde außerhalb der Stadt bereit gehalten. Alle an der Verschwörung Betheiligten verpflichteten sich eidlich, neutral zu bleiben. In Folge dieses Eides war ihnen völlige Freiheit eingeräumt. Im Heere herrscht über den Vorfall die größte Entrüstung. Man ist der Ansicht, daß die Boeren durch die milde Behandlung zu der Verschwörung ermuthigt wurden, und hofft, daß ein so großer Vertrauensbruch aufs strengste bestraft werden wird.

Deutsches Reich.

Berlin, 11. Aug. Gegen 9 Uhr traf der Kaiser in Mainz ein, stieg bei der Gastell'schen Wagenfabrik, wo ein künstlerisch geschmücktes Zelt errichtet, vor welchem der Großherzog die Ankunft des kaiserlichen Zuges erwartete, zu Pferde und ritt nach dem Großen Sande, wo die Truppen zur Parade aufgestellt sind. Prinz Heinrich trifft heute ebenfalls dort ein.

— In Sachen der **Verstümmelung der Siegesallee-Denkmäler** ist nach dem „Berl. Tgbl.“ eine **Denunciation** bei der Schöneberger Polizeibehörde erfolgt. Ein Geselle einer dortigen Kunstschmiedewerkstatt hat zwei in Charlottenburg wohnhafte junge Leute beschuldigt, in der Trunkenheit die ruchlose That in der Siegesallee begangen zu haben. Eine Vernehmung des Gesellen wird im Laufe des heutigen Tages erfolgen.

— Nach Blättermeldungen finden unter den Mächten Verhandlungen statt über Schaffung einer besonderen **internationalen Anarchistenpolizei**, die sich ausschließlich mit der Bewachung der Anarchisten beschäftigen soll.

* **[Kohlenmangel und Staatsregierung.]** Behufs Beseitigung des Kohlenmangels ist in verschiedenen Fabrikantenversammlungen außer der Bildung von Kohlen-Einkaufsgenossenschaften auch angeregt worden, Staatshilfe in Anspruch zu nehmen. Wie die „Voss. Ztg.“ erfährt, hat, soweit hierbei preußische Ministerien in Frage kommen, für das Handelsministerium sowie das Ministerium des Inneren bisher kein Anlaß vorgelegen, zu dieser Angelegenheit Stellung zu nehmen. Hier besteht übrigens die Ansicht, daß sich auch kaum ein Weg finden lassen werde, auf dem die Regierung vorzugehen hätte, um den Verbrauchern von Nutzen sein zu können. Hingegen hat das preußische Eisenbahnministerium schon vor einigen Monaten Erwägungen darüber angestellt, ob sich etwa durch eine Aenderung der Eisenbahntarife eine Linderung des Kohlenmangels würde herbeiführen lassen, ist indeß nicht zu dem Resultat gekommen, daß die Möglichkeit gegeben wäre, in dieser Hinsicht wirksame Maßnahmen zu ergreifen. Falls nicht die parlamentarischen Körperschaften nach ihrem Zusammentritt entsprechende Beschlüsse fassen sollten, würde sich die preußische Staatsregierung mit der Frage des Kohlenmangels nicht beschäftigen.

Die Versuchs- und Lehranstalt für **Brauerei** in Berlin hat übrigens einen Fragebogen an die ihr angehörenden Brauereien und Mälzereien versandt, um über die wirthschaftlichen und technischen Bedingungen des Brennstoffverbrauchs in denselben nutzbar zu verwerthende Erfahrungen zu sammeln. Die Umfrage soll besonders auch dazu dienen, ausreichendes Material für die Aufgaben und Ziele einer von der Versuchsstation in Aussicht genommenen Errichtung einer besonderen Abtheilung für Kohlenuntersuchung und Feuerungstechnik zu beschaffen. Man glaubt, daß auf diesem Gebiete noch namhafte Verbesserungen und Ersparungen im Brennstoffverbrauch der genannten Industrien erzielt werden können.

* **[Eine merkwürdige Ferieneintheilung]** wird dem „B. T.“ aus der Provinz Posen berichtet. Hier und da sind nämlich auf dem Lande die Sommerferien auf die Dauer von zwei Wochen reducirt worden. Anstatt der großen Sommerferien bekommen die Schulkinder vier Wochen Michaelisferien. Der Volksmund nennt die Michaelisferien Kartoffelferien. Kartoffeln ausnehmen können die Kinder.

□ **Posen**, 9. Aug. Die Abhaltung des auf den 12. August hierselbst anberaumten **polnischen Turnfestes**, zu dem polnische Sokolisten aus den verschiedensten preußischen Provinzen und aus dem Auslande erwartet wurden, ist zwar polizeilich gestattet worden, **jedoch unter zahlreichen Beschränkungen**. So findet kein Umzug statt und dürfen keine Fahnen, auch nicht in der Kirche während des Festgottesdienstes, entrollt werden. Ferner ist den Turnern polizeilich verboten worden, die Sokoluniform in der Kirche, auf der Straße, in Gärten u. s. w. anzulegen. Sämmtliche Reden, Ansprachen und Trinksprüche, welche auf dem Turnertage gehalten werden, ebenso sämmtliche Lieder und Gedichte, welche gesungen und declamirt werden sollen, müssen bis Freitag Nachmittag in beglaubigter deutscher Uebersetzung der Polizeibehörde zur Censur vorgelegt werden. Da außerdem eine Reihe polnischer Sokolisten aus Galizien, insbesondere aus Krakau und Lemberg, an dem Turnfeste Theil nehmen wollten, so sind dieselben noch in letzter Stunde von hier aus verständigt worden, daß sie im Falle ihrer Theilnahme an dem Turnfeste (Verbandstag der polnischen Sokolvereine) Sistirung und Ausweisung zu gewärtigen haben würden.

Hamburg, 10. Aug. Wie der „Hamb. Corresp.“ meldet, ist der im Eppendorfer Krankenhause isolirte **Pestkranke Steward Rauhut heute Mittag** gestorben. Alle anderen unter ärztlicher Beobachtung stehenden Personen befinden sich wohl.

Bremen, 11. Aug. Auf die Meldung von dem glücklichen Stapellauf des Kreuzers „Ariadne“ auf der hiesigen Weser-Werft sandte der Kaiser aus Wilhelmshöhe der „Weser-Ztg.“ zufolge an die Fürstin zu Inn- und Knyphausen folgendes Telegramm:

„Es freut Mich, daß auch Eure Durchlaucht durch die soeben vollzogene Taufe der „Ariadne“ nunmehr sichtlichen Antheil genommen haben an dem Wachsthum Meiner Flotte. Möge dieser neue Kreuzer ein kräftiges Glied sein in der den Erdball umspannenden Kette, welcher Ich zum Schutze und zur Förderung unserer Interessen so dringend bedarf. Wilhelm I. R.“

Metz, 6. Aug. Zu der am nächsten Sonntag, 12. d., beginnenden 30jährigen **Gedenkfeier der Schlachten um Metz** sind aus nahezu 300 deutschen Städten prächtige Kränze eingegangen, die mit den von hiesigen Vereinen gestifteten gestern öffentlich ausgestellt waren. Die Stadt Metz hat zwei kostbare Silberkränze, je einen für das Schlachtfeld vom 14. und 18. August geschenkt. Königsberg in Preußen war sogar mit sechs schönen Metallkränzen vertreten, außerdem Charlottenburg, Spandau, Potsdam, Küstrin, Danzig und etwa 40 kleinere preußische Städte. Einen ganz besonders schönen Silberkranz hatte Stargard i. P. gesandt. Außerdem war eine Anzahl der zur Ausschmückung des Gedenkthurmes bestimmten Ruhmestafeln ausgestellt. Es sind dies kleine Marmortafeln für jeden einzelnen Truppentheil, der an den Schlachten Theil genommen hat, mit Angabe seiner Verluste. Die Tafeln sind mit Trauerabzeichen verziert.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 10. Aug. Der ehemalige Reserveoffizier Karl Saria wurde wegen Spionage für zwei fremde Militärmächte zu vier Jahren schweren Kerkers verurtheilt.

Frankreich.

Paris, 11. Aug. Dem „Petit Parisien“ wird aus Nizza gemeldet, daß mehrere gefährliche italienische Anarchisten, darunter Poggioli und Bellerini und die Frau des letzteren, gestern dort verhaftet worden sind.

England.

London, 11. Aug. Nach einem Telegramme des Reuter-Bureaus hat General Buller am 9. August nach einem Marsche von zehn Meilen den Vaal überschritten.

Italien.

Rom, 10. Aug. Der Prozeß gegen Bresci am 29. August wird voraussichtlich in einer Sitzung beendigt werden. Der König empfing heute nacheinander die zum Leichenbegängnisse des Königs Humbert anwesenden Vertreter der Souveräne und Staatsoberhäupter.

Rom, 10. Aug. In Parma fanden gestern große Demonstrationen wegen der antipatriotischen Haltung des Bischofs Magni statt. Die Menge erstürmte den bischöflichen Palast, hißte Trauerfahnen auf und läutete sämmtliche Glocken der Stadt.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 11. August.

Wetteraussichten für Sonntag, 12. Aug.,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Wolkig, vielfach heiter. Sommerlich warm.

* **[Herr Oberpräsident Dr. v. Goßler]** trifft, wie wir früher bereits als wahrscheinlich mitgetheilt haben und wie jetzt fest bestimmt ist, am Montag, den 13. d. Mts., Nachmittags $5^{1}/_{2}$ Uhr, von seiner Kur- und Erholungsreise hier wieder ein. Am Dienstag Vormittag wird ihn eine Deputation der Stadt Danzig begrüßen und am nächsten Sonnabend Abend soll dann der Fackelzug der Danziger Bürgerschaft stattfinden.

* **[Weitere Liebesgaben für die Kämpfer in Ostasien.]** Ein edler Wettstreit freiwilliger Liebesthätigkeit scheint sich in unserer Stadt zu entwickeln. Eine gleiche, wie die gestern gemeldete Weinspende von 1000 Flaschen gutem Bordeaux, ist auch von der Firma J. H. L. Brandt hier dem deutschen Hilfscomité für Ostasien zur Verfügung gestellt worden.

* **[Reservisten für China.]** Bekanntlich soll zu dem auf der Fahrt nach China befindlichen Expeditionscorps noch ein Nachersatz hinzutreten, zu welchem auch Reservisten aller Jahrgänge (1893--1898) Verwendung finden können. Bei zahlreichen Truppentheilen der Armee sind nun gegenwärtig Reserven eingezogen. Auch bei diesen Leuten ist Umfrage gehalten worden, wer von ihnen Lust hat, die Excursion nach China mitzumachen. Die Reservisten haben selbstverständlich ebenso wie die activen „Ostasiaten“ Anspruch auf alle Competenzen und Vortheile in Bezug auf Verpflegung event. Pensionsbezug, welche durch kaiserliche Verordnung festgesetzt sind. Ueber die Stärke des Nachersatzes sind zuverlässige Daten noch nicht in Erfahrung zu bringen, da sich die Formationszusammenstellungen noch bei der obersten Militärbehörde in der Ausarbeitung befinden. In den Bekleidungsämtern sowie auch in den Proviantämtern wird nach wie vor unter Hinzuziehung von Leuten des activen Militärstandes an der Herstellung von Tropenbekleidungsstücken wie Feldproviant aller Art eifrigst gearbeitet. Es wird dadurch ein Bestand geschaffen, der aus-

reichend ist, auch wenn sich die militärische Action in China längere Zeit hinziehen sollte.

[Herbstmanöver.] Am Montag, den 13. d. Mts., rückt der Stab, die erste und zweite Abtheilung des **Feld-Artillerie-Regiments Nr. 36** von hier zum Manöver aus. Das Regiment marschirt in das Manöverterrain bei Bütow, wo dasselbe Cantonnementsquartiere bezieht und zunächst vom 16. bis 21. August Regimentsexerciren abhält. Ebenfalls am Montag, den 13. d. Mts., verlassen auch der Stab und die zweite Abtheilung des **Feld-Artillerie-Regiments Nr. 72** die hiesige Garnison, während die in Pr. Stargard in Garnison befindliche erste Abtheilung des Regiments von dort erst am Dienstag, den 14. August, ausrückt. Das Feld-Artillerie-Regiment Nr. 72 marschirt in das Manöverterrain bei Berent, wo zunächst ebenfalls vom 15. bis 21. das Regimentsexerciren abgehalten wird. Nach Beendigung desselben findet bei Bütow vom 23. bis 25. August das Brigadeexerciren der 36. Feld-Artillerie-Brigade (Feld-Artillerie-Regimenter Nr. 36 und 72) statt.

* [Danziger Adreßbuch für 1901.] Mit den Vorarbeiten zur Herstellung des Neuen Danziger Adreßbuches für 1901 ist, wie uns die Redaction desselben mittheilt, heute begonnen worden. Wir empfehlen den Herren Geschäftsinhabern und Handwerksmeistern, speciell aber denjenigen, welche sich erst in neuester Zeit etablirt haben, bringend, der Adreßbuch-Redaction bezügliche Notizen und Wünsche recht bald aufgeben zu wollen, damit solche in dem neuen Jahrgange des Werkes berücksichtigt werden können. Auch den in Danzig neuzugezogenen Personen, namentlich den hierher versetzten Beamten etc. wird ebenfalls empfohlen, ihre Wohnung gleich nach ihrem Eintreffen anzugeben, damit auch sie in dem in heutiger Zeit so wichtigen Nachschlagebuche Aufnahme finden.

-r. [Seeamt.] Das hiesige Seeamt trat heute zum zweiten Mal in dieser Woche zu einer Sitzung zusammen. Den Vorsitz führte wieder Herr Landgerichtsrath Wedekind. Zur Verhandlung stand ein Unfall an, der dem Danziger Dampfer „Emma“ im Mai d. J. auf der Reise von Ostende nach Sunderland in der Nordsee, etwa 20 Seemeilen östlich vom Leuchtschiff „Spurn“ zugestoßen ist. Auf dieser Fahrt stieß die „Emma“ mit dem in Bergen beheimatheten Dampfer „Gerda“ zusammen. Beide Schiffe wurden dabei stark beschädigt, den schwersten Schaden hat die „Emma“ erlitten. Ihre Reparatur hat 78 Tage gedauert und über 40 000 Mk. gekostet. Die „Emma“ gehört zur hiesigen Rhederei von G. Reinhold; erbaut ist sie im Jahre 1883 in Danzig. Ihre Länge beträgt 55½ [illegible] ihre Breite 8 Meter. Die Aufgabe des Seeamtes bestand heute darin, festzustellen, wen die Schuld an dem Zusammenstoß trifft.

Es waren dazu sieben Zeugen geladen. Aus der Vernehmung des Capitäns der „Emma“, Herrn Pialke, ging Folgendes hervor: Die „Emma“ war von hier mit Ladung nach Ostende gegangen. Am 15. Mai verließ sie Ostende mit Ballast, nach Sunderland bestimmt, um dort Kohlen nach Danzig zu laden. In der Nacht vom 16. zum 17. Mai erfolgte bei ruhigem klaren Wetter der Zusammenstoß mit der „Gerda“. Die „Emma“, die 8½ Knoten die Stunde lief, wurde von der „Gerda“ 15 Fuß vom hinteren Schiffsende angelaufen. Der Zusammenstoß war so heftig, daß der ganze Hintertheil der „Emma“ weggerissen wurde. Als der Capitän der „Emma“ die „Gerda“ zu Gesicht bekam, steuerten beide Schiffe so zu einander, daß ein Zusammenstoß erfolgen mußte, wenn beide Schiffe ihren Curs beibehielten. Nach einer Verordnung vom 9. Mai 1897 muß dasjenige Schiff ausweichen, dessen Steuerbordseite dem anderen zugekehrt ist. Dies war im vorliegenden Falle das norwegische Schiff „Gerda“. Dadurch, daß die „Gerda“ aber zu spät auswich, wurde der Unfall herbeigeführt. Wäre die „Gerda“ nur wenige Secunden früher ausgewichen, so wäre nach der Ansicht des Capitäns P. der Unfall nicht passirt. — Nach der Aussage des ersten Steuermanns ist der Unfall nur dadurch zu erklären, daß die Bemannung der „Gerda“ geschlafen habe. Das Wetter war vollständig klar und die See ruhig. — Durch das Wegreißen des Hintertheiles war die „Emma“ steuerlos geworden, Wasser drang jedoch nicht in das Innere des Schiffes, da dasselbe mit wasserdichten Schotten versehen ist. Zuerst wurden die Boote klar gemacht. Bald sah man jedoch, daß das Schiff sich über Wasser hielt. Die „Emma“ wurde am Morgen des 17. Mai in den Hafen von Grimsby eingeschleppt und dort reparirt. Den Schaden hat die Versicherungsgesellschaft „Deutscher Rhederei-Verein zu Hamburg“ gedeckt und dann die „Gerda“ dafür haftbar gemacht.

Der Reichscommissar, Herr Capitän z. S. Rodenacker, erklärte, daß er keine Anträge zu stellen habe, da die Leitung der „Emma“ keine Schuld an dem Unfall treffe.

Das Urtheil des Seeamtes ging dahin, daß lediglich die Nachlässigkeit der Führung der „Gerda“ an dem Unfall die Schuld trage.

Es sei vollständig klar erwiesen, daß die Dampfer zur Zeit des Zusammenstoßes so lagen, daß ihre Curse sich kreuzten und die Beibehaltung der Curse einen Zusamenstoß bringen mußte. Artikel 19 der kaiserl. Verordnung über Zusammenstöße von Schiffen auf See schreibt vor, daß in diesem Falle dasjenige Schiff auszuweichen habe, welches das andere Schiff auf Steuerbordseite sehe. Die „Emma“ mußte sonach ihre Lage und Geschwindigkeit beibehalten, die „Gerda“ mußte aus dem Wege gehen, um den Zusammenstoß zu vermeiden. Die „Emma“ sei ihrer Verpflichtung somit nachgekommen. Wenn ihr Capitän im letzten Augenblicke das Steuer nach Backbord legte, so sei diese Maßnahme durchaus gerechtfertigt und angebracht gewesen, denn nur dadurch konnte die Gewalt des Stoßes abgeschwächt und vermieden werden, daß die „Emma“ mittschiffs getroffen und also ganz dem Untergange geweiht wurde. Die Führung der „Emma“ sei eine richtige und umsichtige gewesen, sie habe es an der nöthigen Aufmerksamkeit nicht fehlen lassen. Es sei ihr somit kein Tadel auszusprechen und die Schuld an dem Unfalle allein der Leitung der „Gerda“ beizumessen.

* [Preuß. Klassenlotterie.] Bei der heute Vormittag begonnenen Ziehung der 2. Klasse der 203. preuß. Klassen-Lotterie fielen:

1 Gewinn von 10 000 Mk. auf Nr. 1107.

2 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 81 801 187 965.

*[Pastoral-Conferenz.] Die diesjährige Pastoral-Conferenz wird hier am 29. August Vormittags in der Sakristei der Katharinen-Kirche abgehalten werden. Den Verhandlungen folgt Nachmittags ein gemeinschaftliches Mahl im „Deutschen Hause“ und dann eine Dampferfahrt, deren Ziel noch nicht bestimmt ist.

* [Schweres Brandunglück.] In Ostroschken (Kreis Carthaus, in der Nähe von Prangenau) wurde gestern eine außerhalb der Ortschaft gelegene Kathe durch einen Brand zerstört, wobei **eine vom Schlage gerührte Frau mitverbrannte.**

* [Schlacht- und Viehhof.] In der Woche vom 4. bis 10. August wurden geschlachtet: 80 Bullen, 53 Ochsen, 97 Kühe, 167 Kälber, 531 Schafe, 901 Schweine, 4 Ziegen, 10 Pferde. Von auswärts geliefert: 129 Rinderviertel, 77 Kälber, 6 Ziegen, 229 Schafe, 94 ganze Schweine, 8 halbe Schweine.

* [Urlaub.] Der Landrath des Kreises Danziger Höhe, Herr Dr. Maurach, ist vom 12. d. M. bis zum 2. September beurlaubt worden und wird während dieser Zeit durch den Kreisdeputirten Herrn Rittergutsbesitzer v. Heyer-Goschin vertreten werden.

* [Von Urlaub zurück.] Herr Generalarzt Dr. Gödicke ist von seiner Urlaubsreise hierher zurückgekehrt.

* [Wohlthätigkeits-Concert.] Zum Besten der **Heubuder Kirchengemeinde** und des **Kinderhortes** in Heubude wird Herr Prediger Schickus am 16. August d. Js., Nachmittags 4 Uhr, im Parke des Herrn Manteuffel in Heubude ein großes Instrumental- und Vocal-Concert veranstalten. Die instrumentalen Vorträge sollen durch die Kapelle des Infanterie-Regts. Nr. 128 unter Leitung des Herrn Kapellmeisters J. Lehmann ausgeführt werden. Von den Liedern, welche der Männergesang-Verein „Sängerbund“ unter Leitung des Herrn Musiklehrers Haupt vortragen wird, mögen besonders erwähnt werden „Herbstleuchten“ von C. H. Döring und „Abschied“ von O. Neubner und die vier Chöre: „Die Luft so still“ von G. Haupt, „In der Fremde“ von C. H. Döring, „Abendfeier“ von Korell, „Trinklied für Jäger“ von E. Hermes, welche auf dem Provinzial-Sängerfest in Tilsit mit großem Erfolge gesungen wurden. Da außerdem noch eine Beleuchtung des romantischen Waldsees, auf dem sich das bekannte Soloquartett des „Sängerbundes“ hören lassen wird, für den Abend in Aussicht gestellt wird, ist zu hoffen, daß auch dieses Unternehmen des Herrn Predigers Schickus eine rege Theilnahme in Stadt und Land finden und den gemeinnützigen Zwecken, welchen es dient, eine wesentliche Förderung bringen werde.

⊙ [Zum Besten der deutschen Sanitätsabtheilung] in Ostasien hatte Herr Reißmann gestern im Kurparke der **Westerplatte** ein großes Doppelconcert veranstaltet, welches aber bedauerlicherweise unter der Ungunst des Wetters zu leiden hatte und daher den geplanten patriotischen Zweck wohl nicht ganz erfüllen konnte. Der durch unzählige Fahnen und Fähnchen hübsch geschmückte Park war zwar schon im Laufe des Nachmittags ziemlich besucht, indessen schreckte das gegen 7 Uhr eingetretene Unwetter eine große Anzahl von Gästen zurück. Das Programm des Concerts war sehr umfangreich und geschmackvoll zusammengestellt. Ohne Pausen concertirten die Kapelle des Grenadier-Regiments Nr. 5 unter Leitung des Herrn H. Wilke und die des Infanterie-Regiments Nr. 128 unter Leitung des Herrn J. Lehmann, erst einzeln und dann zusammen, dazwischen erdröhnte dann unheimliches Donnerrollen und die Blitze zuckten unaufhörlich. Erst in später Abendstunde ließ der zeitweise wolkenbruchartige Regen nach, so daß die meisten Besucher des Concertes noch ziemlich trocken nach Hause kamen.

* [Neue Gendarmerie-Station.] In der Ortschaft Heiligenbrunn, zum Kreise Danziger Höhe gehörig, ist eine neue Gendarmerie-Station eingerichtet, zu deren Bezirk der Amtsbezirk ZiganKenberg mit den Ortschaften Zigankenberg, Heiligenbrunn, Hochstrieß, Brentau, Pietzkendorf und Müggau gehört.

* [Laffetten-Anschießen.] Am nächsten Mittwoch, Vormittags, sollen vor der Möwenschanze bei Weichselmünde 3 bis 15 Centim.-Haubitz-Laffetten mit zusammen 18 Schuß auf Haltbarkeit angeschossen werden. Es werden nur blind geladene Geschosse verfeuert. Der gefährdete Theil der See liegt vom Festungsthurme Weichselmünde aus gesehen zwischen NNO. und NOz.O. und erstreckt sich von der Küste auf 5000 Meter in See. Zum Absperren des gefährdeten Theiles der See **kreuzt während des Schießens neben der Schußlinie** ein Dampfer mit einem Lootsen an Bord.

* [Ein Bild des Herrn Oberpräsidenten v. Goßler], mit Blumen-Arrangements umgeben, ist heute in dem Schaufenster des Ateliers von Georg Fast an der Ecke des Holzmarkts und des Dominiks-Walles ausgestellt.

-r. [Ruderclub „Victoria“.] Gestern Abend hielt der Club in seinem Bootshause eine General-Versammlung ab. Es wurde zuerst über eine Statuten-Aenderung berathen und alsdann Herr Dr. Wisselinck zum Instructor gewählt.

* [Wagengestellung für den kommenden Herbst.] Von Seiten der Eisenbahnverwaltung werden bereits jetzt Vorkehrungen getroffen, einen etwa eintretenden Wagenmangel im kommenden Herbst nach Möglichkeit zu vermeiden bezw. zu vermindern. So hat kürzlich die Eisenbahndirection in Danzig an die in ihrem Bereiche gelegenen Zuckerfabriken die Anfrage gerichtet, wann sie im bevorstehenden Herbst den Betrieb eröffnen werden und wie lange voraussichtlich die Campagne dauern wird, von welchen Stationen der Rübenbedarf bezogen werden wird, sowie welche Rübenmengen auf den einzelnen Stationen während der gesammten Rübencampagne und welche Mengen im Durchschnitt täglich in den einzelnen Monaten voraussichtlich zur Verladung kommen werden. Hierbei sind die Zuckerfabriken noch ersucht worden, ihre Dispositionen so zu treffen, daß die Zahl der für sie ankommenden Wagen den Gleisverhältnissen der Bestimmungsstation entspricht und deren Entladung fristmäßig erfolgen kann.

* [Sonderzug Marienburg-Danzig.] Aus Anlaß einer Schulfahrt verbunden mit einer Gesellschaftsfahrt der Zöglinge und Pfleger der Provinzial-Taubstummen-Anstalt in Marienburg nach Danzig am Dienstag, den 14. d. Mts., wird die Eisenbahnverwaltung am genannten Tage einen Sonderzug mit 3. Klasse von Marienburg nach Danzig und zurück, wie folgt, verkehren lassen: Marienburg ab 7.00 Morgens, Dirschau ab 7.23 Morgens, Danzig an 7.59 Morgens, bezw. Danzig ab 8.20 Abends, Dirschau ab 9.00 Abends, Marienburg an 9.23 Abends. Zu diesem Sonderzuge, dessen Benutzung allgemein gestattet ist, werden von den Stationen Marienburg und Dirschau Rückfahrkarten 3. Klasse zum einfachen Fahrpreise ausgegeben, welche sowohl zur Hin- als auch zur Rückfahrt nur zu dem Sonderzuge Giltigkeit haben.

-r. [Eine neue Fußgängerbrücke] ist im kleinen Irrgarten über die Radaune erbaut worden. Diese vollständig in Eisenconstruction mit Bohlenbelag hergerichtete Brücke wird nicht nur den zahlreichen Spaziergängern, die sich dort täglich ergehen, eine bequeme Verbindung zwischen den zu beiden Seiten der Radaune gelegenen Anlagen bieten, sondern auch den Anlagen zur Zierde gereichen. Die Firma B. Adler, Fabrik für Eisenconstructionen und Kunstschmiedearbeiten, hat die Brücke erbaut. Die beiden Brückengeländer sind durch einen aus Schmiedeeisen hergestellten Bogen verbunden, dessen Spitze ein in Kupfer getriebenes Danziger Wappen ziert. Die neue Brücke führt die Bezeichnung kleine Irrgartenbrücke.

* [Veränderungen im Grundbesitz.] Es sind verkauft worden die Grundstücke: Jopengasse Nr. 2 von dem Kaufmann Bolz an die Kaufleute Frost und von Derschau für 65 000 Mk.; Zigankenberg Blatt 193, 194, 195, 196 und 197 von dem Kaufmann Eduard Bahrendt an die Bauunternehmer Bieschke'schen Eheleute in Schidlitz; Karpfenseigen Nr. 11 von den Bäckermeister Geruschke'schen Eheleuten an die Zimmermann Mielewczyk'schen Eheleute für 12 250 Mk.; Brodbänkengasse Nr. 11 von der Frau Dahmer, geb. Wilke, an die Maschinist Wienhold'schen Eheleute für 53 000 Mk.

§ [Angeblicher Tollwuthverdacht.] Die achtjährige Tochter des Tischlers H. von hier (Brabank) wurde heute Morgen auf dem Wege zur Schule von einem Hunde gebissen. Es soll der Verdacht vorliegen, daß der Hund tollwüthig war.

§ [Unfall.] Am Holm wurde gestern der Arbeiter Felix Labudda von einer umfallenden Lowry am Schienbein getroffen und durch eine etwa 8 Centim. lange bis auf den Knochen gehende Lappenwunde verletzt; er fand ärztliche Hilfe im Stadtlazareth in der Sandgrube.

§ [Messerstechereien.] Eine blutige Messeraffaire hat sich gestern spät Abends in Brentau zugetragen. Es wurde dort der Arbeiter Franz Delke aus Hochstrieß von zwei Arbeitern, die ihm schon seit längerer Zeit grollten, mit Messern arg zerstochen, so daß er, aus mehreren Wunden am Halse, Rücken und Brust blutend, zusammenbrach. Mit einem Wagen wurde er nach dem Stadt-Lazareth in der Sandgrube gebracht, wo seine Aufnahme erfolgen mußte. — Eine zweite Messerstecherei entspann sich gestern in der Jungferngasse. Daselbst wurde der Arbeiter Franz Mehring von dem 19jährigen Arbeiter Heinrich Borowski durch eine 5 Centim. lange Schnittwunde am Oberarm verletzt. Borowski ergriff die Flucht, wurde aber bald gefaßt und verhaftet. Hierbei gab er zu, die That begangen zu haben, will sich aber in der Person des Gestochenen geirrt haben.

* [Verhaftung.] Der 21jährige Monteur Paul Sch. wurde gestern wegen Betruges und Urkundenfälschung verhaftet. Er hatte sich einen sogenannten Bonblock des Engelhardt'schen Schankgeschäftes anzueignen gewußt, in den einzelnen Bons Beträge zu 30 bis 40 Pf. gefälscht und dieselben an andere Arbeiter verkauft, die sich darauf Getränke verabfolgen ließen. Sch. giebt die Fälschung zu, will aber den Block von einem Kutscher geschenkt erhalten haben.

* [Thierseuche.] Unter dem Schweinebestande des Käsereipächters Herrn Feller zu Neuteich ist die Schweineseuche erloschen.

Aus den Provinzen.

Ω **Berent**, 10. Aug. Der seit Martini v. Js. bei der Frau Gastwirth Schulz in Neukrug-Kornau in Dienst stehende 17jährige Knecht Johann Engler, der sich bisher tadellos geführt hat, ist **plötzlich zum Dieb und Einbrecher** geworden. Nachdem er in der Nacht von Sonnabend zu Sonntag einen Diebstahlsversuch im Laden der Brodherrin gemacht, wobei er von dieser abgefaßt wurde, entfloh er, machte dann aber in der Nacht von Montag zu Dienstag einen verwegenen Einbruch in den Geschäftsladen der Frau Schulz, stahl verschiedene Eß- und Trinkwaaren, sowie eine Jacke und Weste und entfloh damit in den nahen Wald, von wo er nun seine räuberischen Züge fortsetzt. Bis jetzt ist es noch nicht gelungen, seiner habhaft zu werden. Der Genannte ist nur nothdürftig bekleidet, so trägt er z. B. statt Hosen eine Jacke, die er sich um die Beine gewunden hat. Sehr wahrscheinlich hat Engler auch den Diebstahl bei Herrn Kreisbaumeister Kunze hier ausgeführt, über welchen neulich berichtet ist.

k. **Bütow**, 10. Aug. Schon wieder **Feuer!** Noch raucht die alte Brandstelle in der Schulstraße und schon wieder wurde die Feuerwehr gestern Abend gegen 9¼ Uhr alarmirt. Es brannte das Haus Langestraße 76, dem Fleischermeister Franz Hinz, einem allgemein beliebten Bürger, gehörig. Trotzdem die freiwillige und Pflichtfeuerwehr sofort reichlich Wasser gab, konnte das Vorderhaus doch nicht mehr gerettet werden und brannte in kurzer Zeit bis auf den Grund nieder; was nicht brannte, wurde niedergerissen, um die Nachbargebäude zu schützen. Letzteres gelang denn auch vollkommen, so daß nur das Vordergebäude ein Raub der Flammen wurde. Ein großer Theil Fleisch- und Wurstvorräthe sind mitverbrannt, doch die Ladenutensilien, Möbel in dem unteren Stock etc. konnten noch gerettet werden. Die Entstehungsursache des Brandes ist noch nicht aufgeklärt. — Gerade als obiger Brand entstand, befanden sich mehrere Hundert Menschen in einem sich hier aufhaltenden Circus; im Nu war jedoch der Circus leer und alsbald packten auch die Kunstreiter ihre Utensilien zusammen und sagten Bütow Valet.

Hammerstein, 9. Aug. Zur Vorübung für das Cavallerie-Manöver sind hier folgende Cavallerie-Regimenter eingerückt: 1. Leibhusaren-Regiment aus Danzig, 2. Leibhusaren-Regiment aus Posen, Husaren-Regiment Nr. 5 aus Stolp, Ulanen-Regiment Nr. 12 aus Insterburg, Ulanen-Regiment Nr. 10 aus Züllichau, Dragoner-Regiment Nr. 12 aus Gnesen. Der Inspecteur der Cavallerie Prinz Leopold traf Nachmittags hier ein. Der Prinz fuhr nach dem Schießplatze, wo er zehn Tage lang in einer Offiziers-Baracke wohnen wird.

Graudenz, 10. Aug. Ein **großes Feuer** wüthete in der vergangenen Nacht auf dem Möbelfabrik-Grundstück Getreidemarkt 7/8. Der Brand entstand Nachts im Maschinenraum der Fabrik und fand an den in der Fabrik lagernden Holzvorräthen reichliche Nahrung. Der freiwilligen Feuerwehr gelang es, den Brand zu lokalisiren. Abgebrannt sind das Kessel- und Maschinenhaus, die Werkstätten, die Lagerräume und der Pferdestall.

L. **Briesen**, 10. August. Die Besitzerfrau Martha Gollnick in Ludowitz wurde, als sie mit dem Scheuern der Melkeimer im Kuhstalle beschäftigt war, von einer vom Felde kommenden und zur Stallkrippe eilenden Kuh so unglücklich mit einem **Horn in das linke Auge getroffen**, daß die Sehkraft auf diesem Auge verloren gegangen ist.

Insterburg, 10. Aug. Heute früh ist das an der Angerapp gelegene große **Vergnügungsetablissement Luxenberg** bis auf die Umfassungsmauern **niedergebrannt.** Der Besitzer nebst seinen Angehörigen retteten nur das nackte Leben.

Tilsit, 10. Aug. Wie die „Tils. Allg. Ztg.“ mittheilt, sind sämmtliche sich in Tilsit aufhaltenden **russischen Holzhändler** polizeilich vorgeladen worden, und es ist ihnen dabei bekannt gemacht, daß sie ihre Ausweisung zu gewärtigen hätten, wenn sie nicht die Bescheinigung dortiger deutscher Holzhändler resp. Schneidemühlenbesitzer beibrächten, daß ihre Anwesenheit in Tilsit dem Holzhandel von Nutzen wäre. Das genannte Tilsiter Blatt bemerkt dazu u. a.: Würde die Regierung die Ausweisung der Russen wirklich zur Ausführung bringen, dann käme es ganz zweifellos dahin, daß die Russen ihre Hölzer jenseits der Grenze halten und erst herabkommen lassen, nachdem dieselben verkauft sind. Von Jahr zu Jahr werden ohnehin schon mehr und mehr Hölzer in Rußland durch die deutschen Holzhändler besichtigt und gekauft, welche dann ohne jeden Aufenthalt hier durchschwimmen. Wird die Ausweisung der russischen Holzhändler thatsächlich durchgeführt, so ist es unvermeidlich, daß sich der ganze Holzhandel von Tilsit fortzieht und nach Kowno und Georgenburg geht.

□ **Neutomischel**, 10. Aug. Durch eine **gewaltige Feuersbrunst** wurde das bei Buk gelegene Dorf Usciencice heimgesucht. Das Feuer entstand anscheinend dadurch, daß eine Frau, welche Brod backte, Kohlen bei Seite warf, die noch glimmend waren. In Folge des herrschenden Sturmes wurden diese Kohlen wieder angefacht und es gerieth zunächst eine Stallung in Brand. Das Feuer verbreitete sich rasch weiter und bald stand das halbe Dorf in Flammen. Nicht weniger als elf Gehöfte mit den Wohn- und Nebengebäuden wurden vollständig eingeäschert. Glücklicherweise ist ein Verlust an Menschenleben nicht zu beklagen.

Vermischtes.

Liebhabereien Victor Emanuels III.

Ein Londoner Blatt schreibt: Zu den großen Liebhabereien des neuen Königs von Italien gehört es, Münzen zu sammeln. Er hat eine Sammlung von über 20 000 Münzen, die von Kennern für eine der schönsten in Europa gehalten wird. Der König ist mit solchem Eifer dabei, daß er mit vieler Mühe einen umfassenden Katalog und Führer durch die Münzwissenschaft geschrieben hat, zu dem seine eigene Sammlung die Grundlage bildete. Victor Emanuel III. interessirt sich auch eifrigst für elektrotechnische Dinge. Er war einer der ersten, die erfolgreich mit den X-Strahlen experimentirten. Bald nach der berühmten Entdeckung wandelte er seine Gemächer im Quirinal fast in ein chemisches Laboratorium um.

Standesamt vom 11. August.

Geburten: Maurergeselle Constantin Paczkowski, S. — Zimmergeselle Emil Krause, S. — Aufseher Paul Tetzlaff, T. — Schmiedegeselle Karl Wagner, S. — Bureaugehilfe Arthur Zacharias, T. — Schuhmachergeselle Eduard Haase, T. — Holzarbeiter Heinrich Groth, S. — Fleischermeister Franz Narzynski, T. — Schlossergeselle Aloysius Rudnicki, T. — Arbeiter Karl Kirschlikowski, S. — Schmied Max Gomoll, T. — Arbeiter Heinrich Domansky, S. — Unehelich: 1 S., 2 T.

Aufgebote: Königlicher Oberleutnant Paul Eduard Dinslage hier und Helene Maria Busse zu Neheim. — Arbeiter Johann Jacob Fregin zu Gottswalde und Helene Caroline Marschalkowski hier. — Bauführer Hermann Spinnhirn zu Rybinsk und Emma Emilie Bethke hier. — Seefahrer John Robert Burmeister und Hedwig Adele Moskopf. — Schuhmachergeselle Ernst Georg Kollmann und Louise Maria Anna Wachs. — Sämmtlich hier. — Vicewachtmeister und Zahlmeister-Aspirant Ernst Bruno Reinhold Groß hier und Leonore Maria Margarethe Zapary zu Frankfurt. — Fleischermeister Franz Alexander Magnus hier und Martha Christine Richter zu Ohra. — Artist Franz Otto Kiesel und Anna Selma Gericke, beide zu Berlin.

Heirathen: Kgl. Schutzmann Emil Eycke und Emilie Klaassen. — Oberkellner Franz Gastempowski und Meta Bulge. — Arbeiter Paul Glositzki und Franziska Ohring. — Arbeiter Eduard Groth und Florentine Kuschel, geb. Müller. Sämmtlich hier. — Maschinentechniker Wilhelm Alfred Louis Sachse hier und Hermine Antonie Margarethe Kutz zu Cöthen.

Todesfälle: T. d. Schuhmachermeisters Friedrich Friesen, 3 J. — S. d. Maurergesellen Wilhelm Müller, fast 5 M. — T. d. Schlossergesellen Emil Brauer, fast 10 M. — S. d. Arbeiters Johann Wolf, 9 W. — Wittwe Mathilde Gerths, geb. Adler, 75 J. — S. d. Straßenbahn-Wagenführers Gustav Splitt, 3 M. — Maurergeselle Wilhelm August Freitag, 37 J. 6 M. — S. d. Arbeiters Josef Borowski, 6 W. — S. d. Fleischers Heinrich Schimanski, fast 7 M. — T. d. Arbeiters Andreas Masch, 5 W. — Privatschreiber Heinrich Flachsberger, fast 37 J. — Frau Auguste Labudda, geb. Quisinski, 23 J. — S. d. Arbeiters Gustav Golke, todtgeb. — T. d. Arbeiters August Sträck, fast 8 M. — Händler Gustav Wilhelm Lentzig, 76 J. — S. d. Arbeiters August Strunk, 6 M. — T. d. Arbeiters Karl Fentroß, fast 9 M. — Wittwe Johanna Leopold, geb. Cohn, 48 J. — Frau Jenny Dombrowski, geb. Nipkow 33 J. — Unehelich: 1 T.

Danziger Börse vom 11. August.

Weizen etwas gefragter. Bezahlt wurde für inländischen hellbunt 759 Gr. 150 M, hochbunt 781 Gr. und 793 Gr. 156 M, weiß 766 Gr. 154 M 788 Gr. und 793 Gr. 157 M, 792 Gr. 157½ M, 805 Gr. 158 M, roth 821 Gr. 157 M, für russischen zum Transit alt Ghirka 772 Gr. 128 M per Tonne.

Berlin, den 11. August.

Städtischer Schlachtviehmarkt.

Amtlicher Bericht der Direction.

4156 **Rinder.** Bezahlt f. 100 Pfd. Schlachtgew.: **Ochsen** a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahr alt 64—68 M; b) junge fleischige, nicht ausgemästete, und ältere ausgemästete 60—63 M, c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere 55—58 M, d) gering genährte jeden Alters 50—53 M.

Bullen: a) vollfleischige, höchsten Schlachtwerhtes 60—64 M; b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 55—59 M; c) gering genährte 48—52 M.

Färsen u. Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — M; b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, bis zu 7 Jahren 53—54 M; c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe u. Färsen 50—52 M, d) mäßig genährte Kühe und Färsen 45—48 M, e) gering genährte Kühe und Färsen 41—43 M.

1540 **Kälber:** a) feinste Mastkälber (Voll-Mast- und beste Saugkälber 66—68 M; b) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 60—64 M; c) geringe Saugkälber 52—56 M; d) ältere gering genährte (Fresser) 40—48 M.

18 734 **Schafe:** a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 65—69 M; b) ältere Masthammel 57—62 M; c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 50—55 M; d) Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) 26—34 M.

7768 **Schweine:** a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 55 M; b) Käser — M; c) fleischige 52—54 M; d) gering entwickelte 49—51 M; e) Sauen 48—49 M.

Verlauf und Tendenz des Marktes:

Rinder. Das Rindergeschäft wickelte sich in guter Waare glatt, in mittlerer und geringer Waare sehr langsam ab. Es bleibt Ueberstand.

Kälber. Der Kälberhandel gestaltete sich schleppend. Es wird kaum ganz ausverkauft.

Schafe. Bei den Schafen wurde bessere Schlachtwaare frühzeitig ausverkauft. Magervieh und geringe Schlachtwaare hinterlassen starken Ueberstand.

Schweine. Der Schweinemarkt verlief ziemlich glatt und wurde geräumt.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 10. August. Wind: SO.

Gesegelt: Stadt Lübeck (SD.), Krause, Lübeck, Getreide und Melasse. — Silvia (SD.), Kasten, Flensburg via Rügenwalde, Güter. — Holsatia (SD.), Heyden, Lulea, leer. — Patriot (SD.), Lohrentz, Kopenhagen, Holz.

Den 11. August.
Wind: WSW.

Gesegelt: Kreßmann (SD.), Tank. Stettin, Güter.

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Hierzu eine Beilage.

Bekanntmachung.

In unser Handelsregister, Abtheilung A. ist unter Uebertragung hierher aus dem früheren Gesellschaftsregister (Nr. 24) unter Nr. 8 am 1. August 1900 die offene Handelsgesellschaft G. Trettin in Lauenburg i. Pom. eingetragen worden.

Zur selbstständigen Vertretung, sowie zur Zeichnung der Firma ist der Kaufmann **Otto Trettin** und der Kaufmann **Robert Trettin** in Lauenburg i. Pom. befugt. (11131

Königliches Amtsgericht zu Lauenburg i. Pom.

Bekanntmachung.

Die bahnamtliche An- und Abfuhr der Güter nach und von dem Bahnhofe zu Christburg ist vom 1. d. Mts. ab dem Gutsbesitzer Herrn **Wilhelm Schultz**, daselbst übertragen worden.

Die für die An- und Abfuhr der Güter zur Berechnung gelangenden Gebührensätze bleiben dieselben wie bisher.

Weitere Auskunft wird durch die Güter-Abfertigungsstelle zu Christburg ertheilt.

Allenstein, den 7. August 1900.

Der Vorstand
der Königlichen Eisenbahn-Verkehrs-Inspection 2.
Nerger. (11133

Bekanntmachung.

Für den Zeitraum vom 1. Oktober 1900 bis ultimo September 1901 soll der Bedarf an Lebensmitteln- wie Kartoffeln, Brot, Mühlenprodukte, Fleisch pp. nach Maßgabe der aufgestellten Bedingungen und der darin annähernd bezeichneten Quantitäten im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Versiegelte, schriftliche Offerten, mit entsprechender Aufschrift, z. B. „Submission auf Lebensmittel", versehen, sind unter Beifügung von Qualitätsproben bis zu dem am

Montag, den 3. September 1900, Vormittags 10 Uhr,

im Anstalts-Bureau anberaumten Termin frankirt einzureichen.

Die Lieferungsbedingungen liegen daselbst zur Einsicht aus und können auch gegen Einsendung von 50 Pfg. schriftlich bezogen werden.

In den Offerten muß die Preis-Angabe für die angebotenen Gegenstände pro 1 kg pp. sowie der Vermerk enthalten sein, daß der Submittent sich den Lieferungsbedingungen unterwirft. Offerten, welche diese Angaben nicht enthalten, finden keine Berücksichtigung.

Tempelburg, den 8. August 1900. (11116

Provinzial-Zwangs-Erziehungs-Anstalt.
Der Direktor.

Bekanntmachung.

Der für den bevorstehenden Winter erforderliche Bedarf an amerikanischem Petroleum (etwa 3000 Kilogr.), sowie an Brennmaterialien (etwa 40 Cubikm. zerkleinertes Kiefernholz, 120 000 Kilogr. beste oberschlesische Steinkohle und 250 000 Kilogr. englische Hüttencoke in nicht über faustgroßen Stücken) für die hiesigen Post- und Telegraphendiensträume soll im Wege des schriftlichen Anbietungsverfahrens vergeben werden. Die Zusammenstellung der Lieferungsbedingungen ist in der Kanzlei der Ober-Postdirection einzusehen oder daselbst gegen eine Schreibgebühr von 30 Pf. zu haben. (11178

Bewerber wollen ihre Angebote versiegelt unter der Aufschrift „Ober-Postdirection in Danzig" „Lieferung von Brennmaterialien" bis zum 18. August, 11 Uhr Vormittags, einreichen und gleichzeitig Proben der angebotenen Materialien vorlegen. Die Eröffnung der Angebote wird 12 Uhr in Gegenwart der etwa erschienenen Bewerber stattfinden.

Danzig, den 7. August 1900.

Kaiserliche Ober-Postdirection.
Kriesche.

Verdingung.

Die Pflasterarbeiten zur Verlängerung der Ladestraße auf Haltestelle Marienau, sowie die Lieferung von 223,00 cbm geschlagenen Kopfsteinen soll vergeben werden.

Die Bedingungen sind gegen kostenfreie Geldeinsendung von 0,50 M von der Unterzeichneten zu beziehen.

Angebote sind versiegelt und mit der Aufschrift „Angebot auf Pflasterung Marienau" versehen, bis zu dem am **Mittwoch, den 22. August d. Js., Vorm. 11 Uhr,** stattfindenden Termin kostenfrei einzusenden.

Die Zuschlagsfrist beträgt 3 Wochen.

Dirschau, den 8. August 1900. (11164

Königliche Eisenbahn-Betriebs-Inspection I.

Bekanntmachung.

Behufs Verklarung der Seeunfälle, welche der Dampfer „Meuse", auf der Reise von Antwerpen nach hier erlitten hat, haben wir einen Termin auf den

13. August cr., Vorm. 11 Uhr,

in unserem Geschäftslokale, Pfefferstadt 33–35, Hofgebäude, part., anberaumt. (11195

Danzig, den 11. August 1900.

Königliches Amtsgericht X.

Neubau der Technischen Hochschule zu Danzig.

Die Erdarbeiten, (rd. 18000 cbm Erdbewegung) sowie die Bankette und Fundamente (rd. 7000 cbm Mauerwerk) sollen in einem Loose in öffentlicher Ausschreibung vergeben werden.

Zur Entgegennahme und Eröffnung der mit entsprechender Aufschrift zu versehenden, kostenfrei einzureichenden Angebote wird Termin auf

Montag, den 20. August 1900, Vorm. 11 Uhr,

im Amtszimmer des Unterzeichneten, Langfuhr, Hauptstraße 95 d, 1, anberaumt, woselbst die Bedingungen und Angebotformulare während der Geschäftsstunden einzusehen sind, bezw. gegen post- und bestellgeldfreie Einsendung von 4 Mark (Briefmarken ausgeschlossen) bezogen werden können.

Zuschlagsfrist 1 Woche.

Langfuhr b. Danzig, den 7. August 1900. (11079

Der Königliche Landbauinspektor.
A. Carsten.

Thierfelds Hôtel in Oliva,

beliebter Ausflugspunkt der Danziger und Zoppoter.

Schattiger Park mit geschützten Veranden,

zweiter Garten für Gesellschaften und Vereine.

Grosser neu decorirter Saal.

Solide Speisenkarte, gut gepflegte Weine und Biere, aufmerksame Bedienung.

Von der Bahn ca. 5 Minuten, zum Walde und Klosterpark ca. 6 Minuten. Sommerwohnungen mit voller Pension bei mäßigen Preisen. (11084

Inhaber: **Franz Hennig.**

Ernst Eckardt, Dortmund,

Special-Geschäft seit 1875 für

Fabrik-Schornsteine

Neubau, Reparatur
(**Höherführen. Geraderichten, Ausfugen u. Binden** während des Betriebes mit Steigapparat oder Kunstgerüst.)
Einmauerung von Dampfkesseln.
Blitzableiter-Anlagen, Anlage von Ringöfen.
Brennöfen aller Art, sowie sämmtl. feuerfesten Arbeiten.



v. MAX ELB in DRESDEN.

Gesündester Tafel- & Einmache-Essig.

In Originalflacons für 10 ganze Flaschen Essig, mit Theilung zur augenblicklichen Bereitung je einer Flasche in richtiger Stärke für die Tafel oder zum Früchte-Einmachen. — Vorräthig in den Sorten **naturel** oder auch **weinfarbig 1 M., à l'estragon 1 M. 25 Pf., aux fines herbes 1 M. 50 Pf.** Man hüte sich vor Nachahmungen und achte beim Einkauf auf die Firma **Max Elb in Dresden.**

Zu haben in **Danzig** bei:

A. Fast, Engros-Lager für Danzig, **Aloys Kirchner, Carl Köhn, Richard Lenz, Carl Lindenberg, Max Lindenblatt, Herm. Lietzau, Apotheke zur Altstadt, Albert Neumann, C. Neumann, Alfred Post**, Jopengasse 14, Matzkauschegasse, **Arthur Schulemann, Gustav Seiltz, Richard Utz**, am Dominikanerplatz Filialen: Kalkgasse 3, Junkergasse 5, IV. Damm 8, Ecke Häkergasse, Elisabethwall 6. **Oscar Fröhlich, Emil Leitreiter** in **Langfuhr. Oscar Fröhlich** in **Zoppot.**

Vielfachen Wünschen entsprechend, veranstalten wir ausser unseren regelmässigen wöchentlichen Reisen nach Paris noch

4 Sonderfahrten nach Paris

zum Besuch der Weltausstellung

mit Benutzung des Seeweges von Hamburg aus und zwar:

am **25. August** mit dem **D. „Deutschland"**
- **6. Sept.** - - **D. „Fürst Bismarck"**
- **15. Sept.** - - **D. „Deutschland"**
- **27. Sept.** - - **D. „Auguste Victoria"**

Preis 375 Mark

Berlin bis Berlin

von anderen Orten Anschluss möglich bei entsprechender Preiserhöhung ev. Verminderung.

Dieser Preis schliesst ein: Eisenbahnfahrt II. Cl. nach Hamburg; Seereise I. Cl. mit einem der obengenannten Dampfer und voller Verpflegung von Hamburg nach Cherbourg; I. Cl. Eisenbahn von Cherbourg nach Paris; 7 volle Tage Wohnung, Verpflegung und Führung in Paris; Reise von Paris nach Berlin II. Wagenclasse etc. etc. (11100

Alles Nähere durch

Hugo Stangen's Reisebureau

Unter den Linden 39 Berlin Unter den Linden 39.

Anker-Linoleum

Einfarbig. Durchmustert. Granit.
Farben dauernd haltbar, weil durchmustert.
Vorzüglich bewährtes Fabrikat d. Delmenhorster Linoleum Fabrik Delmenhorst, Oldenb.
Delmenhorster Linoleum Anker-Marke
Man beachte diese Schutzmarke

W. Manneck,

Gr. Gerbergasse Nr. 3,
nächst der Feuerwache.

Linoleum,
zum Belegen ganzer Zimmer, in einfarbig und gemustert.

Linoleum-Teppiche und Vorlagen,
abgepaßt, in verschiedenen Größen.

Linoleum-Läufer
in diversen Breiten und allen Qualitäten.

— Muster franco zu Diensten. —

(11152

Zum ersten Male in Danzig!

Neben Hotel Marienburg (am Hohen Thor).

Das weltbekannte

Moskauer Panopticum, Museum u. Kaiser-Gallerie.

Größtes und elegantestes derartiges Unternehmen Europas.

500 Quadratmeter groß, 340 Abtheilungen.

Interessant und lehrreich, auch für Damen und Kinder.

Eintritt 30 ₰. Militär ohne Charge und Kinder 15 ₰. (3171

Lebend! La Belle Irene. Lebend!

Die wunderbar tätowirte Amerikanerin.

½ stündliche Vorstellung (Bitte Plakatsäulen beachten.)

Weiss-Bier

von vorzüglicher Güte
empfiehlt (11184
A. Fischer jr.,
Bier-Brauerei, Alt-Schottland.
Telephon 1024.

Kirschsaft,

frisch von der Presse,
empfiehlt billigst (3183
Max Zimmermann,
Emaus.

Von heute ab täglich

Kirschsaft

frisch von der Presse
empfiehlt (11189
A. v. Niessen,
Tobiasgasse 10.

Feinsten diesjährigen

Leck-Honig und zarten Delikateß-Scheiben-Honig

empfiehlt (11194
Honig-Versandt-Geschäft,
Max Zimmermann,
Emaus bei Danzig.

Wohnungen

von 4 großen Zimmern u. Zubeh. vom 1. Oktober cr. zu vermieth. Jopengasse 27. Näheres 1 Tr.

Eine Wohnung

v. 2 Zimmern, Alkoven u. Zubehör vom 1. Oktober cr. zu vermiethen. Näheres Langgarten 63.

Heilige Geistgasse 94

sind 2 Wohnungen von je 2 bis 3 Zimmern, Badest. u. Burschengelaß zum 1. Oktober möbl. und unmöblirt zu vermiethen. (11097

Hundegasse 96, 2,

ist eine moderne Wohnung von 4 Zimmern, Badezimmer ꝛc. zum 1. Oktober zu verm. Näh. part.

Der bisher von der Neuen Dampfer-Compagnie in Stettin benutzte (3370

Speicher und Hof

am Bleihofe ist von sofort ab anderweitig zu vermiethen d. G. K. Hoch, Johannisgasse 29/30.

Suche 2 möblirte Zimmer, unweit der Börse, mit separatem Eingang per sofort zu miethen. Offerten unter **B. 378** an die Expedition dieser Ztg. erbeten.

In Zoppot,

in feiner Familie, findet junges erholungsbedürftiges Mädchen als Mitpensionärin sofort liebevolle Aufnahme. (11190

Offerten unter **P. 384** an die Expedition dieser Zeitung erbet.



---

15 garantirt sichere Treffer

muß jeder einzelne Theilnehmer schon bis 1. Oktober d. Js. erzielen. Nur einmalige Einzahlung. Man verl. sof. kostenl. Prosp. **Friedrich Esser**, Bank-Kommission, Frankfurt a/M.

Bad Polzin Endstation der Linie Schivelbein-Polzin, f. starke Mineral-Quellen u. Moorbäd., kohlensaure Stahl-Soolbäder (Kellers Patent und Quaglios Methode, Massage, auch nach Thure Brandt. Außerordentliche Erfolge bei **Rheumatismus, Gicht, Nerven- und Frauenleiden.**

Kurhäuser: Friedrich Wilhelms-Bad, Johannesbad, Marienbad, Kaiserbad, Victoriabad, Kurhaus. 6 Aerzte. Saison vom 1. Mai bis 30. Sept. Ausk. erth.: Badeverwaltung in Polzin, Karl Riesels Reisekontor in Berlin u. der „Tourist" in Berlin, Frankfurt a. M. u. Hamburg.



Photogr. Apparate,

Trockenplatten, Papiere und Chemikalien
empfehlen
Gebr. Penner
Langenmarkt 6. (11145



Landwirthschaftliche Schule zu Zoppot.

Beginn des Wintersemesters am 23. Oktober d. Js.

Anmeldungen baldigst erbeten. Prospekte versendet und nähere Auskunft, auch über Pension, ertheilt auf briefliche Anfragen

Direktor Dr. V. Funk. (11044

Panther-Räder

haben Glockenlager, sind elegant, schnell und sicher. Bis jetzt wurden in der Saison 1900 über **100** erste Preise gewonnen, darunter:

die Meisterschaft von Rußland,
großer Preis von Hannover,
großer Preis von Turin.

Wilh. Müller, Hausthor 3 u. 4 b,

Specialgeschäft für Panther-Räder.
Eigene Reparatur-Werkstatt.
Fahrunterricht. — Günstige Zahlungsbedingungen.
Vertreter werden gesucht. (10753

Einladung zum Abonnement
auf die

MÜNCHNER

‚Jugend'

Illustrierte Wochenschrift für
KUNST und LEBEN.

Preis pro Quartal 3 M. 50 Pfg.
Einzelnummer 30 Pfg.

Unter den künstlerisch-litterarischen Wochenschriften nimmt die „JUGEND" die erste Stelle ein: sie ist die interessanteste, meist gelesene und weitverbreitetste. Täglich erwirbt sie sich neue Freunde, überall, wo deutscher Humor u. Lebensmuth eingebürgert sind.

Froh und frei — und deutsch dabei!

Alle Buchhandlungen, Postämter und Zeitungsverkäufer nehmen Aufträge, auch auf die früher erschienenen Jahrgänge der „JUGEND" entgegen. Die früheren Jahrgänge, in je zwei Bände gebunden, sind zum Preise von Mk. 9.50 pro Band erhältlich, ebenso einzelne Quartale u. Nummern.

Probenummern kostenlos durch alle Buchhandlungen und Zeitungsgeschäfte u. durch den

München. Verlag der ‚Jugend'
(G. Hirth's Verlag).

---

19 Medaillen.

Süd-Afrikanische Capweine,

producirt von den Buren des Caplands, feinste Weine des Südens.

Für Danzig und andere Städte suche solvente Firmen,

welche den Ausschank und Vertrieb dieser Edelweine übernehmen. Die Einrichtung kann in 4 Raten je 6 Monate amortisirt werden.

E. Plaut aus Capstatt,
Göttingen.

1168 d)

Kranke! 800,000

Bilz, Das neue Naturheilbuch, schon verkauft. 100. Aufl. Mit goldener Medaille und Ehrendiplom ausgezeichnet. Tausende Kranke verdanken demselben ihre völlige Wiedergenesung. Das Werk giebt für jede Krankheit genaue Kurvorschrift, lehrt auch Kneippkur, Massage, Heilgymnastik, Krankenkost und Schutz gegen Krankheiten ꝛc. Hat sich in wenig Jahren in 800 000 Familien eingebürgert, der beste Beweis für dessen Vorzüglichkeit. ca. 2000 Seiten, 720 Abbildungen, viele bunte Tafeln und zerlegbare bunte Modelle, an welchen man alle inneren Organe sehen und auseinander nehmen kann. Preis geb. M. 12.50 und M. 16.—. Zu bez. durch alle Buchhandl. u. F. E. Bilz' Verlag, Leipzig. Auch in 3 Teilzahlungen.

Bilz' Naturheilanstalt (Schloß Lößnitz) Dresden-Radebeul behandelt jährlich Hunderte von Patienten aller Art mit gutem Erfolg. 8 approbierte Aerzte. Platz für 150 Kurgäste. Prospekte frei durch die Direktion.

Trockene Fußbodendielen

in guter Qualität.

Gleeperschaalen und Bohlen,

Mauerlatten 4" und darüber stark,

3/4" und 4/4" Dach- und Deckenschaalung

sowie

sämmtliche Bauhölzer

offeriren zu billigen Preisen (11139

Lietz & Heller,

Comtoir Frauengasse 45.
Lagerplätze: Vor dem Werderthor und in Rückfort.

Königliche Domaine

wegen Ableben des Pächters zu cediren. Dieselbe befindet sich in der zweiten Pachtperiode und ist billig gepachtet.

Lage Provinz Posen, Chaussee, 8 km Bahn. Areal ca. 4000 Morgen incl. 500 Wiesen. Brennerei ca. 60000 Liter Contingent. Pachtdauer 16 Jahre, Pachtzins ca. 14000 M, erforderliches Kapital 170000 M. Auskunft durch (3178

Emil Salomon, Danzig.

Regenschirme

von 1,50–36 Mk. — Bezüge und Reparaturen.

Sonnenschirme

zu ermäßigten Preisen.

Adalbert Karau,

Danzig. Schirm-Fabrik. Langgasse 35.

(10908

Inseratschein Nr. 24.

Bis zur Ausgabe des Inseratscheins Nr. 25 hat jeder Abonnent des „Danziger Courier" das Recht, ein Frei-Inserat von 4 Zeilen, betreffend Stellen und Wohnungen, für den „Danziger Courier" aufzugeben. Dieser Inseratschein gilt als Ausweis und ist mit dem Inserat der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, einzureichen.

Beilage zu Nr. 187 des „Danziger Courier“.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Sonntag, 12. August 1900.

„Khaki.“

Die Geschichte einer Mode.

Von Margarethe Kraus (London).

Noch vor nicht allzu langer Zeit hätte man wohl manchem erklären müssen, was das Wort „Khaki“ — es stammt aus Ostindien — bedeutet. Heute weiß alle Welt, daß darunter jene gelblichbräunliche Staub- oder besser noch Lehmfarbe verstanden wird, die mit dem Ausbruch des südafrikanischen Krieges in die Erscheinung trat. Selten ist eine Farbe so rasch populär geworden als diese. Man kann behaupten, daß in England geradezu ein „Khaki-Koller“ ausbrach, der noch immer in voller Blüthe steht. Die Farbe an sich selbst ist häßlich, unmalerisch, besonders wenn sie etwas mehr ins grünlichbraune fällt; das Auge muß sich erst daran gewöhnen. Aber es gewöhnt sich daran und es läßt sich nicht leugnen, die Khaki-Uniform hat trotz der Farben-Eintönigkeit und Bequemlichkeit etwas Schmuckes, Forsches. Freilich muß man die großen, schlanken, elastischen Gestalten der Engländer darin sehen. Und sie wußten es, wie gut sie darin aussahen, und jeder nützte die Zeit wohl aus und paradirte darin so lange, bis die Stunde zur Abfahrt nach dem fernen Kriegslande schlug. Niemals sieht man sonst eine englische Uniform in einem Theater. Außer Dienst kleidet sich der Offizier als Civilist, wie jeder andere Sterbliche auch. Aber der „Khakimann“ brach mit diesem alten Herkommen. In die Theater, die „Music Halls“, überall hin kam er, gestiefelt und gespornt, den breitrandigen, an einer Seite hochgeschlagenen Filzhut keck auf dem Kopfe, den Patronengürtel umgeschnallt, als ob es von da geradewegs aufs Schlachtfeld ginge. Ein neuer, ungewohnter Anblick, diese eintönig hellbraunen Oasen in einem Meer von köstlichen Farben, schimmernden Schultern, brillantengschmückten Nacken! Aber nicht diese zogen die Augen auf sich, sondern „Khaki“ siegte!

Khaki und kein Ende! Keine Industrie, die nicht aus dieser Leidenschaft Nutzen gezogen hätte. Da sind vor allem die Herrenkleidergeschäfte; sie fertigen Khakianzüge an von der kleinsten bis zur größten Nummer; und sie fertigen sie nicht nur an, sondern sie wurden sie auch „reißend“ los; denn das Khakifieber hatte den jüngsten Knirps ebenso gepackt, wie die Alten, von denen gar mancher, der in Khaki einherstiefelte, gar nicht zu den „Soldiers of the Queen“ gehörte, sondern nur von dem Nimbus profitiren wollte, mit dem diese Farbe ihren Träger umgab. Und wenn es nicht ein ganzer Anzug war, dann wenigstens eine Khakiweste, oder ein Khakishlips. Aber wenn die ersteren noch zu einen Anzuge gar nicht so übel aussahen, so schlugen die letzteren — schmutzigbraune Binden mit einem rot-weiß-blauen Knoten — dem guten Geschmack geradezu ins Gesicht. Und es muß auch der Wahrheit die Ehre, gesagt sein: die bessere Klasse machte diese Mode nicht mit, dagegen trugen hunderte von jungen Burschen, Maurern, Fabrikarbeitern, Omnibuskutschern das Monstrum mit einem Selbstbewußtsein am Halse, als ob sie mindestens das Vaterland damit retten hälfen. An khakifarbenen Socken fehlte es natürlich auch nicht, und mancher braune Stiefel mußte seinen alten ehrlichen Namen nun gegen Khaki umtauschen.

Auch die Damenconfection suchte aus dem Khakifieber Vortheile zu ziehen, aber nicht ganz mit demselben Erfolge. Der Haupthinderungsgrund lag hier wohl in dem Unvortheilhaften der Farbe. In der seit Monaten allabendlich vor ausverkauftem Hause gegebenen Posse „The Messenger Boy“ spielt Grace Palotta die Rolle einer Journalistin im Khakikostüm. Man könnte sie eine Reclame für „Khaki“ nennen, denn sie sieht geradezu verführerisch chic darin aus. Aber was diese bildhübsche Oesterreicherin — denn das ist sie trotz ihres englisch-italienischen Namens — entzückend kleidet, eignet sich noch lange nicht für all und jeden. Am häufigsten sieht man noch Blousen nach Art der Uniformjacken gearbeitet, n quhin und wieder Radfahranzüge, die jedenfalls, wenn auch nicht kleidsam, doch praktisch sind, da sie den Staub nicht zeigen.

Mit am erfindungsreichsten bewies sich die Galanteriewaarenbranche. Khakifarbene Rahmen, klein, groß, am größten, schmal und breit, von gewöhnlichem Papiermaché bis zu feinstem, echten Leder und gleich mit den Bildern der berühmtesten „Khakimänner“ drinnen, was konnte das Herz noch mehr begehren! Portemonnaies, Visitenkartentäschchen, sie wurden nicht mehr in dem bis dahin so modernen apfelgrün oder „mauve“ gewünscht, sie mußten „khaki“ sein, ebenso wie die Schreibmappen, und man schrieb Briefe auf khakifarbenem Papier, daß das Monogramm in roth-weiß-blau trug. Tabaksbeutel „for the soldiers“, wie für solche, die es nicht sind, wiesen natürlich ebenfalls die vielbegehrte Farbe auf. Der Khakihut hat manches erfinderische Genie begeistert. In winzigen Nachbildungen sieht man ihn in den Schaufenstern liegen und ahnt erst garnicht, welch praktischen Zweck diese kleinen Dinger erfüllen sollen. Doch siehe da, man drückt auf eine kleine, unsichtbare Feder, der Kopf des Hutes springt in die Höhe, und es erscheint ein Tintenfaß „for the front“ und für die Reise. Und in den Auslagen der Confecthandlungen erscheint diese Kopfbedeckung ebenfalls in allen möglichen Größen als Bonbonnière, trotz des süßen Inhaltes doch geschmacklos. Und diese Geschmacklosigkeiten leisten sich selbst erstklassige Geschäfte in den fashionabelsten Straßen wie Regentstreet und Bondstreet.

Geradezu köstlich aber ist es zu beobachten, wie die kleinen Zuckerwaarenhandlungen, die Lieferanten für das Volk, die Schwärmerei ihrer Kunden für Khaki und alles, was damit zusammenhängt, auszunützen und deren Kauflust zu reizen suchen. Da giebt es Kitchener-Zuckerstangen, „Bobs“-Chokolade („Bobs“ ist Lord Roberts Kosename), Kimberley-Cocosnuß-Cream, Baden-Powell-Früchte, Mafeking-Mischung, Khakipillen „für Krüger“, Transvaaler Zuckerpätzchen u. s. w. Und Schaaren von Kindern drücken sich an den Schaufenstern die Nasen platt und blicken sehnsüchtig und bewundernd auf die alten Herrlichkeiten im neuen khakifarbenen Kleide. Selbst der Osterhase, gefällig wie er ist, mußte sich der neuen Mode fügen und legte in diesem Jahre eine Unmenge Eier in Khakifarbe. Honny soit qui mal y pense! Eine echt englische Idee war es, statt des Confects eine Bibel in das Innere des Eies zu packen, die Bibel natürlich ebenfalls im erdfarbenen Einband. Immer stilgerecht!

Die Aschenbrödelfarbe eroberte sich selbst die Tischdecoration. Wenn auch nicht viele darauf eingegangen sein mögen, sich khakifarbenes Porzellan anzuschaffen, wie man es in manchen Geschäften ausgestellt sah, so waren khakifarbene Menukarten doch gang und gäbe, und durften natürlich vor allem dann nicht fehlen, wenn das Diner zum Abschied eines „Khakimannes“ gegeben wurde.

Auch die Reclame blieb nicht zurück. An allen Ecken und Enden schreit einem ein Riesenplakat entgegen: auf der Spitze eines Felsens steht ein „Khakimann“, in der hoch emporgehobenen Rechten schwingt er eine Büchse — Nestles Kindermilch! Motto: „Always to the front!“ Wer kann da widerstehen! Und auf kleineren Plakaten in den Fenstern der Cigarrenhandlungen preist ein „Khakimann“ mit vor Entzücken — oder sollte es eine andere Ursache haben? — verdrehten Augen diesen oder jenen Tabak an. Und die Menge rennt und kauft. Das khakifarbene Kleidchen bedeckt ja alles.

Brillante Geschäfte haben mit der verrückten Mode die Straßenhändler gemacht. Nicht, daß ihre Waaren gerade immer im Khakigewand erschienen, wenn der Artikel nur mit „Khaki“ zusammenhing, das genügte vollkommen. Die patriotischen Knöpfe, d. h. Knöpfe, auf denen die Bilder der berühmtesten „Khakimänner“ zu sehen waren, schossen in der Reihe ihrer Handelsartikel wohl den Vogel ab. Alt und Jung, jeder hatte seinen Liebling und trug dessen Bild. Einige Zahlen dürften am deutlichsten beweisen, welcher Umsatz in diesem Artikel herrschte. So sollen von Baden-Powells Knöpfen über 4 Millionen im Handel sein; von „Bob“ und Kitchener über 1½ Millionen; danach zu schließen, scheint der Vertheidiger von Kimberley beträchtlich populärer zu sein, als die beiden Lord-Generale. Auf Sir George Whites Conto kommt eine Million; von Bullerknöpfen waren in der ersten Woche nach seiner Abreise nahe an 150 000 Stück verkauft; nach der unglücklichen Schlacht von Colenso hörte freilich die Nachfrage auf, aber Ladysmith hob ihn wieder in der Volksgunst und jetzt kommt über eine Million auf seinen Theil. Rechnet man hierzu noch die, wenn auch nicht annähernd so hohen aber immerhin bedeutenden Zahlen, die auf Methuen, Warren und Gatacre kommen, so kann man sich wohl einen kleinen Begriff davon machen, welche Glanztage den Knopffabrikanten und Straßenhändlern beschieden waren.

Aber bei diesen Knöpfen allein blieb es nicht. Das Publikum will Abwechslung haben. Neben den Bildern der Helden sieht man nun auf den Auslagebrettern der Händler auch gewöhnliche „Khakimänner“ in Reih und Glied geordnet liegen. Es sind dies aus Holz geschnitzte Figürchen, von ungefähr 15 Centim. Höhe, mit rollenden Augen und martialischen schwarzen Schnurrbärten, den Tropenhut auf dem Kopf und eine Flinte in den Händen. Und zieht man ein kleines Uhrwerk auf, das unter dem linken Arm angebracht ist, dann kann das gelbbraune Männchen stehn und gehn, und fuchtelt wie wild mit seiner Flinte umher.

Bei dieser Gelegenheit mag auch noch eines anderen Gegenstandes erwähnt werden, den die Straßenhändler in ungezählten Dutzenden verkaufen: kleine, aus gelblichbrauner oder schwarzer Gummimasse angefertigte — Schweinchen. Diese zarten Thiere werden aufgeblasen; mit widerwärtigem Quietschen entweicht die Luft und das häßliche Gebilde fällt in sich selbst zusammen, wieder ein Häufchen Gummistoff, wie es vorher gewesen. Und was, fragt wohl Mancher, reizt in diesem Falle die Kauflust? Der Name! Er ist eben in diesem Falle wieder einmal nicht „Schall und Rauch“, sondern macht das Geschäft. „Te dying boar!“ preist der Händler diese Waare an. Boar bedeutet Wildschwein, aber wie er es ausspricht, heißt es „Bur“, und für „den sterbenden Bur“ sitzt mancher Penny lose. Geschäft ist eben Geschäft, und es hat sich noch immer bezahlt gemacht, dem Instinkt der Menge zu schmeicheln.

Weiter wäre — um von diesem allen guten Geschmacks baren Artikel zu einem etwas künstlerischem Gegenstand zu kommen — Canton Woodvilles „Gentleman in Khaki“ zu nennen: eine gewiß nicht unkünstlerisch empfundene und keck ausgeführte Figur eines aufrechtstehenden verwundeten Khakikriegers. Auch die natürliche Farbentönung ist gut gelungen, aber das geronnene Blut läuft zu „naturalistisch“ an der Schläfe herab, als daß das Werk nicht Leute, die Nerven haben, oder solche, die kein Blut sehen können, vom Ankauf abhalten sollte. Vorzüglich ist dagegen eine Wiedergabe derselben Figur als Bas-Relief in oxydirtem Silber. Die Fabrik, die das Relief herstellt, liefert einen Procentsatz ihres Verdienstes an einen der vielen Fonds ab, die zur Unterstützung der im südafrikanischen Kriege Verunglückten ins Leben gerufen worden und, nach der Summe zu schließen, die sie bereits nach kurzer Zeit einzahlen konnte, findet dieser „Khakimann“ mehr Freunde und Abnehmer, als sein allzu naturalistisches Ebenbild.

Daß das „Khakifieber“ auch schon in die Literatur, d. h. vor allem in die Jugendliteratur gedrungen, ist nach all diesem kaum zu verwundern. In den Büchern für Knaben spielt jetzt das Militär, und unter diesem wieder der „Khakimann“ die Hauptrolle. Und in den Geschichten für junge Mädchen ist die Heldin nicht mehr siebzehn, süß und kindlich, sondern mindestens zwanzig und mit Vorliebe eine Krankenschwester, und der Held, — nun was andres, als ein Gentleman in Khaki!

Ueberhaupt: wie die Alten sungen u. s. w. Das läßt sich am besten an den Kindern aus dem Volke beobachten, deren Eltern zu arm sind, um ihren Sprößlingen „den Anzug ihrer Träume“ aus dem nächsten Schneiderladen zu verschaffen. Die wissen sich zu helfen: ein alter Filzhut ist schon irgendwo aufzutreiben: und ist es ganz unmöglich, ihm eine braune Farbe zu geben, dann wird aus braunem Papier ein Streifen herumgelegt, und der Hut an der Seite nach berühmtem Muster aufgeschlagen; aus braunem Packpapier werden Gamaschen angefertigt und mit Bindfaden um die dünnen Waden festgebunden. Die Säbel sind von Holz und Vaters Stecken wird in der Einbildung zum Gewehr. Meistens spielen sie Sanitätscolonne. Auf einer Bahre, die aus zwei starken Latten und einem dazwischen befestigten alten Sacke hergestellt ist, liegt ein schmutziges, kleines Kerlchen, um die Stirne das blutige Schnupftuch gewunden, die Augen geschlossen; nur hin und wieder blinzelt er zwischen den Lidern hervor, wohl um den Eindruck zu constatiren, den er bei den Passanten hervorruft. Und man muß es ihm lassen, er spielt seine Rolle nicht schlecht. Zur Seite und hinter der Bahre aber schreiten leicht Verwundete und Sanitätssoldaten, das rothe Kreuzzeichen auf den Arm geheftet. Und voraus marschirt der Keckste von allen, schwingt den „Union Yack“ in weitem Bogen und stimmt das Lied an „Soldiers of the Queen“ und die anderen fallen ein, und so durchziehen sie singend die Straßen und schwelgen schon im Vorgefühl der Heldenthaten, die sie einstmals als wirkliche „Khakimänner“ vollführen werden.

Das ist der Siegeszug einer Farbe (wenn man die euphemistische Bezeichnung für etwas so farbloses gebrauchen darf), wie er gewiß in der an Curiositäten reichen Geschichte der Mode einzig dasteht. Und es sollte mich nicht wundern, wenn demnächst in England auch noch der Regenbogen auf seine angeborene Siebenfarbigkeit verzichten und in der patriotischen graubraun gelbgrünen Nuance erscheinen sollte.

Der preußische Staat und die Volksbibliotheken.

Daß erst in letzter Zeit für dieses in seiner Wichtigkeit noch lange nicht genug gewürdigte Volksbildungsmittel in Preußen etwas geschehen ist, haben wir wiederholt hervorgehoben. Von beachtenswerther Seite wird der „Nat.-lib. Corr.“ hierüber geschrieben:

„Aus einem eben erschienenen Werk von Ernst Schultze, „Freie öffentliche Bibliotheken“, welches eine Uebersicht über die Geschichte der Volksbibliotheken in Deutschland giebt, geht hervor, daß, wie bei manchen anderen culturellen Bestrebungen, so auch hier der preußische Staat manchen kleineren Bundesstaaten gegenüber im Hintertreffen geblieben ist. So werden in Sachsen bereits seit dem Jahre 1875 die Volksbüchereien in angemessener Weise seitens der Regierung unterstützt. Das damals ergangene „Decret an die Stände, eine Bewilligung zur Begründung und Unterhaltung von Volksbibliotheken betreffend“ bewirkte mit einem Schlage die Einrichtung von 198 Volksbibliotheken mit 72 000 Bänden. Seither ist die für den Zweck ausgeworfene Summe von jährlich 15 000 Mk. allmählich auf 18 000 Mk. (seit 1889) und endlich auf 20 000 Mk. (seit 1898) gestiegen. In ähnlicher Weise haben Württemberg, Sachsen-Weimar und andere mitteldeutsche Staaten dem unabweisbaren Bedürfniß der Gegenwart Rechnung getragen, während in Preußen die Anregungen, die hier und da von verschiedenen amtlichen

Zur linken Hand.

Roman von Ursula Zöge v. Manteufel.

37) [Nachdruck verboten.]

Ja, — nun war er da. Wilcken vermittelte die Vorstellung und mein Herzgeliebter überreichte Mama einen köstlichen Strauß der seltensten Orchideen.

„Zur Feier Ihrer völligen Genesung, gnädige Frau“, sagte er und küßte Mama die Hand. Und dann setzte er sich neben Papa und fing mit ihm gleich von der preußischen Armee an zu reden, die nach seiner Ansicht berufen sei und das Zeug dazu habe, eine Weltmacht zu werden, und dann von Pferden, und Jagd und Hunden — oh wie sein Zauber auch hier wirkte. Papa wurde gesprächig, voll Eifer, alle Schatten des Ungemüthlichen verschwanden. Wilcken unterhielt sich unterdessen mit Fritz. Ich bemerkte wohl, daß Fritz und mein Liebster, nachdem sie einen einzigen Blick gewechselt hatten, es vermieden, sich wieder anzusehen.

„Sie würden mich sehr glücklich machen, Herr Oberst, wenn Sie mir morgen die Ehre Ihres Besuches erweisen wollten — leider ist jetzt keine Jagdzeit, aber vielleicht interessirt es Sie doch, den Wildstand zu prüfen und meine Geweihsammlung in Augenschein zu nehmen. Sollten auch die Damen und — der Herr Leutnant an einem Gabelfrühstück auf der Försterei Theil nehmen wollen, so wäre ich hochbeglückt —“

Papa fuhr sich mit der Hand durch sein dickes, graues Haar — wie in plötzlich wiederkehrendem Unbehagen.

„Zu viel Ehre, Hoheit“, sagte er, — „ich weiß wirklich nicht, wie ich zu dieser Auszeichnung komme und danke ergebenst, aber bitte mich und meine Damen zu entschuldigen. Wir feiern morgen ein — hm — kleines Familienfest!“ — Dabei sah er Fritz und mich an.

„Ein Familienfest?“

„Ja!“ sagte Papa ganz kurz und schroff. Augenblicklich stand er auf und verabschiedete sich — ich weiß nicht, wie mir plötzlich die Kraft kam und die Erleuchtung, ihm, als er sich auch vor mir verneigte, mit klarer Stimme und lächelnd zu sagen: „Es ist nämlich der Geburtstag meiner lieben Mama!“ und, o wie deutlich hörte ich am Ton, mit welchem er nun eine Gratulation anbrachte, daß er dankbar und zufriedengestellt war!

Dann ging er.

„Kuriose Geschichte das“, sagte Papa kopfschüttelnd, „kommt, wir wollen noch einen Spaziergang machen.“

Tante warf einen Blick gen Himmel, als sei sie dankbar für endliche Erlösung. Aber da kamen uns schon die Hahnaus entgegen, die Herren begrüßten sich und Papa ging mit dem General und der hübschen Wittwe voran. Fritz hatte Mama den Arm gereicht und ging vor uns her, Tante und ich folgten.

„Du hast dich heute Nachmittag gut genug benommen in Anbetracht deines großen Schreckes“, lobte Tante flüsternd, „wenn jetzt die Hahnau mit ihrer medisanten Zunge nicht alles beim Vater verdirbt, kann noch alles gut werden.“

„Fritz!“ stieß ich in hilfloser Angst hervor.

„Ach, Possen!“ sagte Tante nur, „du mußt doch ein wenig Courage haben!“

Indessen schienen die Hahnaus mit Papa immer weiter zu gehen, ich konnte sehen, wie eifrig die kleine Wittwe plauderte und lachte. Mama und Fritz vor uns sprachen über harmlose Dinge. Tante flüsterte mir zu: „Vor allen Dingen mußt du mit Brencken ins Klare kommen und dazu ist jetzt der geeignete — ja der einzige Moment. Er wird doch nicht gegen deinen Willen auf Fortsetzung eures Verlöbnisses bestehen.“

Tante hatte Recht, das leuchtete mir ein. Ich legte meine Hand mechanisch auf die Stelle am Halse, wo ich an einem seidenen Schnürchen verborgen den Ring trage, der mich an einen bindet, den ich mehr liebe, wie mein Leben. Der Ring ist in das Briefchen gewickelt, das er mir schrieb — zusammen ein Talisman, der mir, so oft ich seiner gedenke, Kraft giebt.

Es ist gleichgiltig, wie Tante es anfing, — aber wir Vier gingen nach Hause, Mama legte sich, wirklich erschöpft vor Freude und Bewegung, hin, Tante schloß die nach der Veranda führenden Fenster — auf der kleinen Veranda saßen Fritz und ich allein. Er hatte sich nicht neben mich gesetzt, sondern mir gegenüber an den grünen alten Tisch — und seine freundlichen Augen sahen mich traurig an.

„Florchen“, sagte er, „seien wir doch offen gegen einander. Sprich dich aus — ich sehe ja, daß ich dir unwillkommen kam.“ — Ich erröthete tief und konnte zuerst kein Wort hervorbringen. Jetzt verstehe ich ja, welches Leid ihm meine Worte zufügen mußten — jetzt weiß ich erst, daß ich ein Unrecht beging, als ich ihm sagte, ich liebte ihn. Möge mir's Gott verzeihen, ich wußte es ja nicht besser. Man liebt ja auch den Bruder. Ein anderes Gesicht stieg vor mir auf. Unbeweglich, aber mit Augen, die eine so eindringliche Sprache reden und diese Augen sagten mir alles, was ich nun aussprach: „Daß Papa mit dir zusammen herkam, lieber Fritz, zeigt mir, daß morgen an Mamas Geburtstag unsere Verlobung gefeiert werden soll . . . Fritz, Fritz! — Du hast mir oft gesagt, ich sei noch ein Kind . . . jetzt bin ich keines mehr. Ich weiß es, daß ich dich nicht liebe.“

Er nickte nur langsam, als ob ich etwas ausspräche, was er schon wußte — er war ganz bleich geworden, aber sehr ruhig blieb er dabei. „Armes Herz“, sagte er, „konntest du denken, ich würde dich quälen? Sieh mich nicht so flehend an, Flore — werde ruhig, und sei gewiß, daß ich — versuchen werde — irgendwie —“ seine Stimme brach, er hatte die Augen voll Thränen, „irgendwie mit diesem Schmerz fertig zu werden“, schloß er dann ganz hastig, „unvorbereitet trifft er mich nicht, ich war ja meines Glückes nie ganz sicher.“

Ich hielt ihm die Hand hin: „Du guter Fritz!“ sagte ich dankbar.

Dann schwiegen wir beide und sahen voll von schweren, bangen Gedanken hinab in die blühenden Sträucher.

„Hast du mir nicht mehr zu sagen, Flore?“ frug er endlich sehr herzlich, aber mit ganz müder Stimme. Ich schüttelte den Kopf. Was noch? — Zwischen uns war das genug. Auch wenn Carl Otto nie meinen Weg gekreuzt, Fritz Brencken hätte ich doch nie lieben gelernt. Das wußte ich jetzt.

„Lebwohl, Flore“, sagte er endlich und stand leise auf, „ich gehe jetzt . . . und ich sage nur dir Lebwohl. Deine Eltern werden es verstehen. Ich — ich werde um meine Versetzung in ein anderes Regiment bitten. Es ist besser so.“ Wieder brachte ich nur hervor: „Du lieber Fritz! — Ich danke dir, daß du so gut, so ruhig bist.“

Er drückte mir die Hand und ging . . .

Ich blieb unbeweglich sitzen bis Papa wiederkam. Er sah sehr heiß aus und da war jetzt ein ganz anderer Ausdruck in seinem Gesicht wie vorhin. Oh, ich fürchtete mich! — Er rief mich ins Zimmer.

„Sagt mal“, begann er und sah uns der Reihe nach an, „was ist hier eigentlich vorgegangen?“

Mama frug ganz erstaunt: Was meinst du denn? Tante wollte etwas sagen, aber Papa unterbrach sie:

„Ich komme hierher und brauche nur das Mädel da anzusehen, um zu wissen, daß ihr irgend ein Unsinn im Kopfe steckt. Dem Fritz will sie keinen Kuß geben. Wir gehen zur Musik, da kommt der Prinz Dingsda — weshalb in aller Welt gerade an unsere Bank, mit einem Bouquet, so groß wie ein Wagenrad? — Darauf sehe ich das Mädel roth werden wie eine Päonie und die Frau Tante macht ganz schiefe Augen. Außerdem bemerke ich, daß wir die Zielscheibe allgemeiner Neugierde sind, und daß die Leute die Köpfe zusammenstecken und sehr albern lächeln. Na, das fährt mir in die Nase! — Und jetzt erzählt mir noch jene geputzte, abgeschmackte Person, die Nichte vom Hahnau, daß Flore augenblicklich das brennendste Interesse der Badegesellschaft in Anspruch nehme, da sie der Gegenstand heftigster Huldigungen Sr. Hoheit sei und daß man“ — hier schlug Papa grimmig mit der Hand auf den Tisch — „daß man aufs höchste darauf gespannt sei, wie dieser Roman enden werde. Potz Donner und Blitz!“

„Aber bester Tosky!“ rief Mama ganz bestürzt, „ich kann dir versichern, daß von alledem nichts — aber gar nichts —“ (Fortsetzung folgt.)

Stellen ausgegangen sind, im Finanzministerium unüberwindlichen Schwierigkeiten begegnet zu sein scheinen. Unter diesen Umständen können die 50 000 Mk., die im laufenden Etatsjahr zum ersten Male in den Etat des preußischen Cultusministeriums eingestellt wurden, nur als ein erster Anfang bezeichnet werden. Ob der jährliche Zuschuß des preußischen Staates späterhin am besten auf 300 000 oder 400 000 Mark jährlich festzusetzen sein dürfte, die Frage mag vorläufig unentschieden bleiben. Um aber im Jahre 1900 diese wichtige Culturangelegenheit in dem großen Preußen auch nur ebenso wirksam zu fördern als es bereits 1875 in dem kleinen Sachsen geschehen ist, dazu ist eine einmalige Ausgabe von mindestens einer Million gewiß nicht zu hoch gegriffen. Der Erlaß des preuß. Cultusministers vom Juli des vergangenen Jahres glaubt den Hauptnachdruck auf die Errichtung von Wanderbibliotheken — deren Zahl naturgemäß nicht allzu bedeutend zu sein brauchte — legen zu sollen; wirksamer scheint uns die Anlage von Standbibliotheken, wenn auch noch so bescheidenen Umfangs, womöglich in jedem Kirchdorf. Ihnen könnten dann ergänzend Kreiswanderbibliotheken an die Seite treten, mit deren Verwaltung aber eine bestimmte Person nebenamtlich zu betrauen wäre. Erst durch eine solche feste und dauernde Organisation, sowie durch entsprechende Aufwendungen könnte in verhältnißmäßig kurzer Zeit das Versäumniß eingeholt werden, das der Staat, dessen Schulmeister die Schlacht bei Königgrätz gewonnen hat, sich auf diesem wichtigen Gebiete der Volksbildung hat zu Schulden kommen lassen."

Soweit die „Nat.-Lib. Corresp.", deren Ausführungen durchaus zeitgemäß sind und Beachtung verdienen. Leider sind wir bei uns in Deutschland noch nicht so weit, wie in Amerika und in England, wo Schenkungen für Unterrichtszwecke, insbesondere für Volksbibliotheken und Lesehallen von hunderttausenden Mark bis zu Millionen nicht zu den Seltenheiten gehören. Wenn bei uns ein reicher Mann einige tausend Mark aus freiem Antriebe zur Einrichtung von Volksbibliotheken hergiebt, so erregt das besondere Aufmerksamkeit. Wir lesen in Deutschland recht gern, aber fast durchweg in geliehenen Büchern; für Anschaffung von neuen Büchern einen entsprechenden Posten in unserem Haushalt anzusetzen, das halten wir meist für einen übertriebenen, ungerechtfertigten Luxus. Eine Folge solcher Anschauungen und Gewohnheiten ist denn auch, daß wir auf diesem Gebiet die freie Privatthätigkeit nur in sehr beschränktem Maße sich entwickeln sehen. So lange die Verhältnisse so liegen, wird auch nichts anderes übrig bleiben, als daß der Staat in Preußen das Volksbibliothekwesen in viel größerem Umfange fördert, als bisher. Soweit wir uns bei Personen, welche den Dingen näher stehen, haben informiren können, thut der Verfasser des Artikels in der „Nat.-lib. Corresp." wenigstens dem Herrn Finanzminister persönlich Unrecht, wenn darin behauptet wird, daß die Bewilligung von Staatsmitteln für Volksbibliotheken im Finanzministerium unüberwindlichen Schwierigkeiten begegnet sind. Der Herr Finanzminister v. Miquel gehört selbst mit Schulze-Delitzsch, Löwe-Calbe, Kalle etc. zu den Gründern der Gesellschaft für Volksbildung und interessirt sich, soviel wir wissen, noch heute lebhaft für die Einrichtung von Volksbibliotheken, die namentlich im Osten mehr und mehr dringendes Bedürfniß werden. Wenn in den beiden letzten Etats nur je 50 000 Mk. im Extraordinarium für diesen Zweck angesetzt sind, so mag das zum Theil darin liegen, daß man nicht angenommen hat, es würden sich größere Beträge in geeigneter Weise verwenden lassen, weil es noch an den entsprechenden Organisationen fehlt. In dieser Beziehung haben wir in den letzten Jahren erhebliche Fortschritte gemacht. Um heute nur eine dieser Organisationen zu erwähnen — die Gesellschaft für Volksbildung, welche jetzt aus eigenen Mitteln jährlich 10 000 Mark für diesen Zweck in ihren Etat einzustellen im Stande ist, hat mit Zuhilfenahme der ihr sonst noch überwiesenen einmaligen Zuwendungen in den ca. acht Jahren seit August 1892 nahezu tausend Volksbibliotheken neu begründet und ca. vierhundert bestehende durch Bücherzuwendungen unterstützt, in unserer Provinz Westpreußen sind in dem genannten Zeitraum 250 Volksbibliotheken neu begründet bezw. unterstützt. In der Regel haben in den letzten Jahren Hunderte von Gesuchen um Einrichtung von Bibliotheken wegen Mangels an Mitteln nicht berücksichtigt werden können.

Das Bedürfniß ist vorhanden und es ist, abgesehen von allen anderen Gründen, ein Gebot der Vorsicht und der Klugheit, diesem Bedürfniß in geeigneter Weise Rechnung zu tragen. Ist die Neigung zum Lesen einmal da, so werden schlechte Bücher gelesen, wenn gute zu erhalten keine Gelegenheit gegeben ist. Bei unseren augenblicklichen guten Finanzen ist es durchaus keine übertriebene Forderung, daß im nächsten preußischen Etat ein einmaliger außerordentlicher Betrag von 1 Million Mark für Volksbibliotheken angesetzt wird. Wir kämen in dieser wichtigen Frage dann ein gut Stück vorwärts. Bei dem regen Interesse, welches der Herr Finanzminister für die Sache bethätigt hat, darf man wohl hoffen, daß er die, wie wir hören, auch von anderer Seite bereits gegebene Anregung berücksichtigen wird.

Vermischtes.

Ein kaiserlicher Irrthum.

Der Text der Bielefelder Kaiserrede weist nach der officiösen Wiedergabe im Schlußpassus folgende Wendung auf:

„Dann werde ich unbekümmert um die dunklen Wolken, die über uns dahin ziehen, wie einst Eberhard der Greiner, von Meinen Ravensbergern sagen, daß ich unbekümmert einem jeden von ihnen Mein Haupt in seinen Schoß legen kann."

Der Kaiser hat dabei dem Anscheine nach an das allbekannte Gedicht Kerners „Preisend mit viel schönen Reden" gedacht. Selbiges lautet aber an der in Betracht kommenden Stelle wörtlich: „Graf im Bart Ihr seid der Reichste etc." Thatsächlich ist auch Graf „im Bart", der von seinen Unterthanen verehrte württembergische Herrscher, ein ganz anderer als der vom Kaiser als Beispiel angezogene Graf Eberhard II., „der Greiner". Dieser letztere, auch „der Rauschebart" genannt, war nämlich durchaus nicht, weder bei seinen Edelleuten noch bei den Städtern, beliebt; er war vielmehr mit den Rittern stark verfeindet und führte um 1377 einen erbitterten Feldzug gegen das ihm verhaßte Stadtbürgerthum, von dem er jedoch (vor Reutlingen im Mai 1377) empfindliche Niederlagen erlitt. Eberhards II. unverträglicher Charakter geht auch schon aus seinem Beinamen hervor, denn „der Greiner" heißt im Mittelhochdeutschen „der Zänker". Der durch den Dichter verherrlichte Graf Eberhard „im Bart" (der V.), ein bei seinem Volke vermöge seiner Regententugenden allgemein beliebter und geliebter Fürst, regierte erst über 100 Jahre später (1450—1496), während „der Greiner" 1344—1392 das württembergische Herzogthum beherrschte.

Fürstenschmuck.

Ueber den Schmuck, den die Monarchen zu tragen pflegen, berichtet der „Cri de Paris": Kaiser Wilhelm II. trennt sich nicht von einem winzigen Armbande, daß die Manschette verhüllt. Der Zar hat eine Repetiruhr, die viertausend Rubel werth ist. Die Königin Victoria liebt es, sich mit Juwelen aller Art zu bedecken. Sie besitzt ein Collier aus Gold und Perlen, welches fast drei Pfund wiegt. Die junge Königin Wilhelmine dagegen verabscheut allen Schmuck. Sie trägt nur in den Ohren zwei Brillanten. Die Königin von Spanien wechselt oft sechsmal am Tage die Ringe, sie besitzt deren nicht weniger als zweihundertundvierundsiebzig. Der verstorbene König Humbert von Italien trug stets eine kleine Skapulierkette aus Platina. König Leopold von Belgien besitzt eine werthvolle Sammlung alter Uhren. Eine derselben, welche Marie Antoinette gehörte, ist ein Kunstwerk von unschätzbarem Werthe. Der Sultan ist mit einem Kettenhemd aus Gold und Silber bekleidet. Seine Hände sind überladen von Ringen verschiedenster Form. Der Prinz von Wales hat an der linken Hand einen Diamanten. Der Papst, der trotz seines hohen Alters noch schöne Hände hat, trägt gleichfalls an der linken Hand einen einzigen Saphir.

König Humbert und das Lotto.

Ein italienischer Correspondent schreibt: Der König war ein guter Mann und wird uns mit seinem Tode so wenig im Stiche lassen als der König-Ehrenmann und Garibaldi, deren Lebenszahlen, mit einem richtigen Terno herauskommend, das Viertausendzweihundertundfünfzigfache des Einsatzes den Spielern als Glücksgewinn in den Schooß warfen. — Mit fieberhafter Spannung sah darum zwei Drittel der erwachsenen Bevölkerung Italiens der Lottoziehung des letzten Sonnabends entgegen. Die Königszahlen hießen: 56 (Jahre), 10 (Stunde), 46 (Minuten), 73 (Königsmord). Auf diese Quaterna, welche das 60 000fache des Einsatzes versprach, sind in der abgelaufenen Woche Millionen gesetzt und — verloren worden. Die Tücke des Zufalls wollte es, daß außer der einen richtigen „10" stets die nächst benachbarten Ziffern herauskamen, daß die Nummern 55—47—72 gezogen wurden.

* [Der Doppelraubmörder Josef Gönczy] hat etzt, nachdem alle Rechtsmittel erschöpft sind, durch seinen Vertheidiger ein Gnadengesuch an den Kaiser richten lassen.

Danziger kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 12. August 1900.

St. Marien. 8 Uhr Herr Archidiakonus Dr. Weinlig. (Motette: „Groß ist der Herr", von W. Rudnick.) 10 Uhr Herr Consistorialrath Reinhard. (Dieselbe Motette wie Morgens.) Beichte Morgens 9½ Uhr. Mittags 12 Uhr Kindergottesdienst in der St. Marienkirche Herr Diakonus Brausewetter. Donnerstag, Vormittags 9 Uhr, Wochengottesdienst Herr Diakonus Brausewetter.

St. Johann. Vormittags 10 Uhr Herr Pastor Hoppe. Nachmittags 2 Uhr Herr Prediger Auernhammer. Beichte Vormittags 9½ Uhr. Mittags 12 Uhr Kindergottesdienst Herr Prediger Auernhammer.

St. Katharinen. Vormittags 8 Uhr Herr Archidiakonus Blech. 10 Uhr Herr Pastor Ostermeyer. Beichte Morgens 9½ Uhr.

Spendhaus-Kirche. Vormittags 10 Uhr Herr Prediger Blech.

Kinder-Gottesdienst der Sonntagsschule Spendhaus Nachmittags 2 Uhr.

Evangel. Jünglingsverein, Heil. Geistgasse 43 II. Abends 8 Uhr Monats-Hauptversammlung. Aufnahme neuer Mitglieder durch Herrn Pastor Scheffen. Andacht von Herrn Vikar Schulze. Mittwoch, Abends 8½ Uhr, Uebung des Gesangchors. Donnerstag, Abends 8½ Uhr, Bibelbesprechung, Herr Pastor Scheffen. Die Vereinsräume sind an allen Wochentagen von 7 bis 10 Uhr Abends und am Sonntag von 2 bis 10 Uhr geöffnet. Auch solche Jünglinge, welche nicht Mitglieder sind, werden herzlich eingeladen.

St. Trinitatis. Vormittags 9½ Uhr Herr Prediger Dr. Malzahn. Nachmittags 2 Uhr Herr Prediger Schmidt. Beichte um 9 Uhr früh.

St. Barbara. Morgens 8 Uhr Herr Prediger Hevelke. Vormittags 10 Uhr Herr Prediger Fuhst. Beichte um 9½ Uhr. Mittags 12 Uhr Kindergottesdienst in der großen Sakristei Herr Prediger Fuhst. Jünglings-Verein: Nachmittags 6 Uhr Versammlung Herr Prediger Hevelke. Mittwoch, Abends 8 Uhr, Gesangsstunde Herr Hauptlehrer Glev. St. Barbara-Kirchen-Verein: Freitag, Abends 8 Uhr, Gesangsstunde Herr Organist Krieschen.

St. Petri und Pauli. (Reformirte Gemeinde.) Vormittags 8½ Uhr Herr Pfarrer Hoffmann. 10 Uhr Herr Pfarrer Naudé. 11½ Uhr Kindergottesdienst derselbe.

Garnisonkirche zu St. Elisabeth. Vormittags 10 Uhr Gottesdienst Herr Divisionspfarrer Gruhl. Um 11½ Uhr Kindergottesdienst derselbe.

St. Bartholomäi. Vormittags 10 Uhr Herr Pastor Stengel. Beichte um 9½ Uhr. Kindergottes um 11½ Uhr.

Heilige Leichnam. Vormittags 9½ Uhr Herr Superintendent Boie. Die Beichte Morgens 9 Uhr.

St. Salvator. Vormittags 10 Uhr Herr Pfarrer Woth. Die Beichte 9½ Uhr in der Sacristei.

Mennoniten-Kirche. Vormittags 10 Uhr Herr Prediger Mannhardt.

Diakonissenhaus-Kirche. Vormittags 10 Uhr Hauptgottesdienst Herr Pastor Stengel. 11½ Uhr Kindergottesdienst, derselbe. Freitag, Nachmittags 5 Uhr, Bibelstunde Herr Vikar Schulze.

Lutherkirche in Langfuhr. Morgens 8½ Uhr Herr Prediger Hinz. Diakonissenhaus Vormittags 10 Uhr Herr Prediger Dannebaum. Vormittags 11¾ Uhr Kindergottesdienst derselbe.

Schidlitz, Turnhalle der Bezirks-Mädchenschule. Vormittags 10 Uhr Gottesdienst Herr Prediger Hoffmann. Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst.

Himmelfahrts-Kirche in Neufahrwasser. Vormittags 9½ Uhr Herr Pfarrer Kubert. Beichte 9 Uhr. Kein Kindergottesdienst. Vormittags 11¼ Uhr Militärgottesdienst. Beichte und Feier des heil. Abendmahls Herr Militäroberpfarrer Consistorialrath Witting.

Heil. Geistkirche. (Evangel.-lutherische Gemeinde.) Vormittags 10 Uhr Predigtgottesdienst und Feier des heiligen Abendmahles Herr Pastor Wichmann. Beichte um 9½ Uhr. Nachmittags 2½ Uhr Christenlehre derselbe.

Bethaus der Brüdergemeinde, Johannisgasse 18. Nachm. 6 Uhr Herr Prediger Budmensky. Dienstag Abend keine Versammlung. Freitag, Abends 7 Uhr, Bibelstunde.

Evang.-luth. Kirche, Heiligegeistgasse 94. 10 Uhr Hauptgottesdienst Herr Prediger Duncker, 3 Uhr Vespergottesdienst derselbe.

Saal der Abegg-Stiftung, Mauergang 3. Abends 7 Uhr: Christliche Vereinigung Herr Archidiakonus Dr. Weinlig. Dienstag, Abends 8½ Uhr, Gesangsstunde.

Missionssaal, Paradiesgasse 33. 9 Uhr Morgens Gebetsstunde, 2 Uhr Nachmittags Kindergottesdienst, 4 Uhr Nachm. Heiligungsversammlung, 6 Uhr Abends Evangelisations-Versammlung. Montag, 8 Uhr Abends, Evangelisations-Versammlung im Pommerschen Hof zu Zoppot. Dienstag, 8 Uhr Abends, Bibelstunde. Mittwoch, 8 Uhr Abends, Bibelstunde des Jugendbundes und Gesangstunde. Donnerstag, 8 Uhr Abends, Gebets- und Posaunenstunde. Freitag, 8 Uhr Abends, Gebetsstunde des Jugendbundes und Gesangstunde. Sonnabend, 8 Uhr Abends, Posaunenstunde.

St. Hedwigskirche in Neufahrwasser. Vormittags 9½ Uhr Hochamt und Predigt Hr. Pfarrer Reimann.

Freie religiöse Gemeinde. Scherler'sche Aula, Poggenpfuhl 16. Vorm. 10 Uhr Herr Prediger Prengel: Ueber die christliche Vorstellung der Sündenvergebung.

Baptisten-Kirche, Schießstange 13/14. Vorm. 9½ Uhr Predigt, Vorm. 11 Uhr Sonntagsschule, Nachmittags 4 Uhr Predigt, 6 Uhr Jünglings- und Jungfrauenverein. Mittwoch, Abends 8 Uhr, Vortrag und Gebet Herr Prediger Haupt.

Methodisten-Gemeinde, Jopengasse Nr. 15. Vorm. 9½ Uhr Predigt und Abendmahlsfeier, 11¼ Uhr Sonntagsschule, Abends 6 Uhr Predigt. Mittwoch, Abends 8 Uhr, Predigt von Herrn Prediger Schell-Berlin. — Schidlitz, Unterstr. 4: Nachmittags 2 Uhr Sonntagsschule und um 3 Uhr Predigt. — Heubude, Seebadstraße 8: Montag, Abends 8 Uhr, Predigt.

The English Church. 80. Heilige Geistgasse. Divine Service. Sundays. 11. a. m.

Kleines Feuilleton.

Sicherheitsmaßregeln gegen Attentate.

Bei dem großen Interesse, welches diese Frage augenblicklich in Anspruch nimmt, dürfte die Schilderung der Vorsichtsmaßregeln, welche Napoleon schon als erster Consul zum Schutz seiner Person getroffen, für manche von Interesse sein. Der bekannte Musiker Johann Friedrich Reichardt, zuerst Kapellmeister in Berlin, dann in Kassel — nicht zu verwechseln mit Gustav Reichardt, dem Componisten des Liedes „Was ist des Deutschen Vaterland?" — schreibt in seinen „Vertrauten Briefen" aus Paris unter dem 17. Dezember 1802: „Die Sicherheitsmaßregeln, unter welchen der erste Consul im Theater erscheint, muß ich Dir doch bei dieser Gelegenheit beschreiben. Ein Detachement Gardisten zu Pferde sprengt vor seinem Wagen voran und empfängt diesen vor dem Theater in dicht geschlossenen Reihen; andere, die hinter dem Wagen herreiten, schließen ihn vollends ganz ein. Die Infanteristen, die den Dienst im Theater haben, formiren vom Wagen bis ins Innere des Eingangs ebenso dichte Reihen. Sobald der Consul ausgestiegen ist, und während er durch diese Reihen passirt, sitzen die Gardisten ab, koppeln ihre Pferde zusammen, bei denen einige von ihnen bleiben, eilen mit gezogenem Säbel hinter dem Consul her und formiren eine Wache hinter seiner Loge. So geht es auch wieder beim Wegfahren." — Man sieht, mit welcher Umsicht der erste Consul gegen Attentate geschützt wurde, was ja nicht Wunder nehmen kann, da der schlaueste aller Polizeiminister, Fouché, den Sicherheitsdienst leitete. Trotzdem nun aber diese Vorsichtsmaßregeln nach seiner Wahl zum Kaiser wohl noch gesteigert wurden, konnten sie die zahlreichen Attentate auf Napoleon — wir nennen nur die bekanntesten, die Verschwörung von Cadoudal und die Höllenmaschine in der Straße Nicaise — nicht verhindern; der Umstand, daß diese Attentate nicht gelangen, beweist in keiner Weise die Zuverlässigkeit der Sicherheitsmaßregeln. — Interessant ist es aber, und vielleicht vielen unbekannt, daß im Jahre 1878, nach den beiden Attentaten auf Kaiser Wilhelm, Fürst Bismarck eine ganz ähnliche Schutzmaßregel wie die oben beschriebene für den Kaiser verlangte. Der Wagen desselben sollte bei jeder Ausfahrt von einer Schwadron Cavallerie umgeben sein. Kaiser Wilhelm lehnte es aber kurzer Hand ab, zu einer solchen Anordnung seine Zustimmung zu geben; er kannte keine Furcht, und hatte auch nicht die geringste Neigung, solche zu zeigen.

Die eiserne Krone von Monza.

Man schreibt der „Frankfurter Zeitung" aus Rom, 5. August: Die alte lombardische Krone wird bei den bevorstehenden Leichenfeierlichkeiten in Rom eine Rolle spielen, wo sie zuletzt im Jahre 1878 bei der Beerdigung von Victor Emanuel II. erschienen ist. Die Krone besteht aus einem eisernen Reife, der aus einem Nagel vom Kreuze Christi geschmiedet sein soll, und ist in Form der byzantinischen Kronen von Goldplättchen, die von Juwelen strotzen, umgeben. In der Leichenrede auf Kaiser Theodosius I. sagte der heilige Ambrosius, daß die heilige Helena die Krone habe anfertigen lassen und sie ihrem Sohne Constantius geschenkt habe, der sie als Helmzier trug. Papst Gregor der Große erhielt sie von diesem und verschenkte sie selbst wieder an die Königin der Longobarden, Theodelinda, und diese gab sie wiederum dem Dome von San Giovanni, den sie in Monza erbaut hatte, aber mit der Bestimmung, daß alle ihre Nachfolger mit ihr gekrönt werden müßten. Der Erste, den der Reif nach ihr schmückte, war ihr zweiter Gemahl, Agilulf, Herzog von Turin. Die Kritiker bestreiten zwar diese Tradition, da die longobardischen Könige nach deutschem Brauche nicht gekrönt, sondern durch Erhebung auf den Schild zu Königen ausgerufen wurden. Nach ihnen war Karl der Große der erste, der sich mit der Eisernen Krone schmückte, oder auch Otto I., wie andere Historiker sagen. Wieder eine andere Liste nennt folgende Träger der Eisernen Krone und das Jahr ihrer Krönung: Berengar 888, Rudolf von Burgund 921, Otto III. 996, Heinrich III. 1046, Heinrich IV. 1081, Konrad III. 1138, Friedrich I. 1158, Heinrich VI. 1191, Karl IV. 1355, Sigismund 1431, Friedrich III. 1452 (seine Krönung fand in Rom statt, während die übrigen sich meist in Mailand oder Monza krönen ließen). Maximilian I. 1456 (Er wurde durch einen Legaten a latere in Deutschland gekrönt), Karl V. 1530 (in Bologna), und Napoleon I. 26. Mai 1805 in Mailand. Bekannt ist, daß Napoleon sich selbst die Krone aufsetzte und die Worte aussprach: „Gott hat sie mir gegeben. Wehe dem, der sie mir anrührt!" Seit seiner Krönung gilt der eiserne Reif als das Symbol der Herrschaft über Italien. Nach Napoleon wurde noch Ferdinand I., Kaiser von Oesterreich, im Jahre 1838 zu Mailand gekrönt. Zwei Mal lief die Krone Gefahr, aus Monza zu verschwinden. Die Torrigiani, die Herren von Mailand, versetzten 1273 aus Geldnoth den Schatz von Monza und mit ihm die Krone, doch Otto Visconti löste 1319 Alles wieder ein. 1324 wurden Krone und Schatz nach Avignon gesandt, um sie den Wechselfällen der Parteikämpfe zu entziehen; Clemens VI. schickte sie aber 1345 nach Monza zurück. Lange Zeit herrschte in der Kirche ein Streit darüber, ob die Krone als Reliquie verehrt werden dürfe oder nicht. Cardinal Lambertini, der spätere Benedikt XIV. entschied mit einer Commission im bejahenden Sinne und seit dieser Zeit darf sie in feierlicher Procession zur Erbauung der Gläubigen umhergetragen werden.

Die Tropenausrüstung des Grafen Waldersee ist ein Muster von praktischer Einrichtung und Bequemlichkeit. Sie ist aus Dutzenden der verschiedensten Gegenstände und Utensilien zusammengesetzt, alle aber sind ingeniös ausgedacht und so gearbeitet, daß sie im Handumdrehen zusammengepackt und gefaltet werden können und einen sehr geringen Raum einnehmen. Die vollständige Tropenausrüstung, wie Graf v. Waldersee sie bestellt hat, besteht aus einem geräumigen Zelte, einem eisernen Feldbette mit Gestell für das Moskitonetz, einem großen Feldstuhl, der ebenfalls mit einem Moskitonetze versehen werden kann, zusammenlegbarem Waschgeschirr, Kochutensilien, Laterne, Eß- und Trinkgeräthen u. s. w. u. s. w. Sehr interessant ist ein kleiner Filtrirapparat in Taschenformat, den man überall hin mitnehmen kann und der in den Sümpfen Chinas sicherlich vorzügliche Dienste leisten wird. Er ist aus Hartgummi hergestellt. Der Boden ist siebartig durchlöchert. In dem Apparat befindet sich ein auf künstlichem Wege hergestellter Stein, der in einen Saugapparat eingelassen ist. Man braucht also den Apparat nur in das Wasser zu senken und dann zu saugen, um stets bacterienfreies Wasser zu erhalten. Sehr praktisch sind auch die Wickelgamaschen aus einer Art Lodenstoff, die sich in Südafrika sehr gut bewährt haben. Zum Schutze gegen Moskitos dient ein Kopfnetz, das auf einem auf den Schultern ruhenden Gestell befestigt ist. Die ganzen Utensilien sind aus Metall oder Hartgummi angefertigt.

Das „Lebenszeichen" von Andrée,

worüber gestern berichtet wurde, scheint auf dem Schwindel eines „smarten" Yankees zu beruhen, der vielleicht auf eine Geldbelohnung hofft. Nach einem der „Voss. Ztg." zugehenden Bericht hat der Brief an den Generalconsul in deutscher Uebertragung folgenden Wortlaut: „Im hiesigen Blatt „Cleveland Avis" habe ich eine Notiz gelesen, worin mitgetheilt wird, daß König Oskar für Entdeckungen irgend welcher Art, die Andrée betreffen, Belohnungen ausgesetzt hat. Ich habe in meinem Besitz etwas Wichtiges, was sich auf Andrée bezieht, und bitte Sie, gütigst König Oskar davon zu unterrichten. Es verhält sich damit folgendermaßen: Ich war in Europa zum Besuch und fuhr am 7. Juni d. J. mit dem Dampfer „Rotterdam" nach Newyork. Am 13. Juni, nach mehrtägigen beständigen Winden aus Norden und gerade als ein großer Eisberg in Sicht kam, wurde auf 47 Gr. 35' nördlicher Breite und 42 Gr. 27' westlicher Länge ein Document gefunden, das von Andrée unterschrieben war und worin er mittheilte, er wäre noch am Leben und wünschte die Welt davon zu benachrichtigen. Ferner bittet er um Hilfe, da er sehr schlecht gestellt sei u. s. w. Das Document war vom 2. Januar 1900 datirt und mit Bleistift in deutscher Sprache verfaßt. Sofern König Oskar den Brief untersuchen wolle, um sich zu vergewissern, ob es Andrées Schrift und Namenszüge seien, stände er zur Verfügung." Folgt Unterschrift des Absenders. Von diesem Schriftstück macht, so schreibt die „Voss. Ztg.", der Biedermann erst Mittheilung, als er hört, daß für Nachrichten über Andrée Belohnungen ausgesetzt sind — echt amerikanisch und eines Yankees würdig. Ohne Frage hat man es hier mit einem ganz plumpen Schwindel zu thun, wie überhaupt schon von Amerika aus eine Menge Lügen über Andrée in die Welt gesetzt worden sind. Daß auf der in Rede stehenden Reise des „Rotterdam" niemand weiter von dem „Document" Kenntniß erhalten haben, und daß die ganze Sache so lange verschwiegen gehalten sein sollte, ist nicht gut anzunehmen. Doch hierüber dürfte man bald Näheres erfahren, da von Stockholm aus, wie ein dortiges Blatt meldet, Schritte gethan werden sollen, das Originalschriftstück zu erhalten!

Chinesische Strafen.

Ueber die grausamen Strafen in China ist schon mancherlei Schauerliches veröffentlicht worden. Dem in der „Tgl. Rdsch." veröffentlichten Privatbrief einer Dame aus Schanghai entnehmen wir als Beitrag zu diesem Kapitel noch Folgendes: „Mein Mann, der wegen der Freiwilligen-Uebungen in Uniform ausgegangen und so zurückgekehrt war, kam gerade, als der etwas aufsässige Boy (chinesische Diener), Verwünschungen murmelnd, abzog. Dabei soll er etwas von 100 000 Chinesen gesagt haben, die bloß vor Schanghai auf das gegebene Zeichen warteten, um alle Fremden hinauszutreiben und allen chinesischen Christen den Bauch aufzuschlitzen oder sie „Ratten essen zu lassen". Ich fragte die Amah (chinesische Dienerin), die das überbrachte, was man darunter verstände. Die Operation besteht in Folgendem: Delinquent wird bis an den Hals eingegraben. Nun wird er vor versammeltem Kriegsvolk überdeckt mit einer Art großen durchsichtigen Drahtgitters, in das in die Nähe des Kopfes ein Sack gelegt wird, in dem es sich bewegt. Darin sind acht halb verhungerte Ratten, die auf den Wehrlosen losgelassen werden und sofort an seinem Kopf hinten und vorn zu nagen beginnen, denn man hat sie Tage lang hungern lassen. Der Eingegrabene ist sofort in dem Moment von dieser Pein erlöst und frei und wird ausgegraben, sowie er die acht Ratten, eine nach der anderen mit den Zähnen erwischt und todtgebissen hat."